

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 221 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone 221 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 234 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 234 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Bericht über das fünfte Seminarjahr. — Zur Fachkonferenz der Sekundarlehrer. — Lehrerüberfluss und Schulwarte. — Berset-Müller-Stiftung. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Asile jurassien pour enfants arriérés. — † James Juillerat. — Destitution d'un professeur à l'Ecole normale des instituteurs de l'Ancien canton. — Section bernoise du Cartel suisse pour Chemins de tourisme pédestre. — Vicariats en 1939 et nouvelle occupation d'instituteurs sans place. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergsplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10%, auf allen Teppich-Artike n



Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

1

Alder & Eisenhut



Schweizerische Turn-, Sport-
und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
Gefl. Preisliste verlangen!

60

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von Liesegang sind in jeder Hinsicht ideale Geräte,
unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und
steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vor-
führung durch

321

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telefon 2 29 55

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 8. Januar, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace, Filmvortrag von Prof. Dr. Hans Morf über seine Studienreise « Von den Eisriesen in Bolivien und Peru zum heissen Land Panama ».

Sektionen Ober- und Nidersimmental des BLV. *Deutschkurse für die Oberstufe:* Erster Kurshalbtag Donnerstag den 12. Januar, nachmittags, im Schulhaus Oberwil. Die Lesebücher der Oberstufe bitte mitbringen.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, bis spätestens am 14. Januar auf Postcheckkonto III/6377 den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1938/39, sowie Fr. 1 Sektionsbeitrag einzuzahlen. Es haben zu bezahlen: Primarlehrer: Fr. 5 und Fr. 1, total Fr. 6; Primarlehrerinnen Fr. 10 und Fr. 1, total Fr. 11; Sekundarlehrer nur den Sektionsbeitrag von Fr. 1. Bitte, diese Beiträge, womöglich schulhausweise, innerhalb der oben erwähnten Frist einzahlen!

Sektion Fraubrunnen des BLV. Bitte, die Beiträge für die Stellvertretungskasse bis 15. Januar einzahlen. Sie betragen für Primarlehrer Fr. 5, für Primarlehrerinnen Fr. 10.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 15. Januar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1938/39 auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, bis spätestens 20. Januar auf Post-

checkkonto IIIa 738 folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1938/39 einzuzahlen: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5.

Sektion Burgdorf des BLV. Die Primarlehrerschaft unserer Sektion wird ersucht, bis zum 21. Januar die Beiträge für die Stellvertretungskasse für das Wintersemester 1938/39 auf Postcheckkonto III b 540 Burgdorf einzuzahlen, Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 10.

Nicht offizieller Teil.

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Jahresversammlung* Samstag den 14. Januar, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Stadthaus in Burgdorf. Protokoll, Jahresbericht und Rechnungsablage. Vorstandswahlen. Geschäftliches und Mitteilungen. *Frau Olga Meyer, Zürich, liest Gedrucktes und Ungedrucktes aus eigenen Werken.* Vor- und nachher hören wir auf Bambusflöten spielen (Frl. Lüscher, Burgdorf). Zvieri. Gäste sind willkommen.

Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Sandkastenkurs:* 2. Kurstag Samstag den 14. Januar, 14 Uhr, in der Uebungsschule Länggasse.

Lehrgesangverein Bern. *Proben* Samstag den 7. Januar, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums; Mittwoch den 11. Januar, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrgesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 9. Januar in der Aula des Dufourschulhauses. Damen 17 Uhr, Herren 17 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Lehrgesangverein Thun. Probe Donnerstag den 12. Januar, 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Seminar.

Seeländischer Lehrgesangverein Lyss und Umgebung. Probe Donnerstag den 12. Januar, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrgesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 13. Januar 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Tausende

von Franken gehen jährlich wegen Unachtsamkeit der Inhaber von

Prämienobligationen

verloren. - Für die Kontrolle wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma

Fritz Kilchenmann, Bern

Monbijoustrasse 29

An- und Verkauf von Prämienobligationen. Verlangen Sie mein Verlosungsblatt.

Hanna Wegmüller

Bundsgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

260

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern

284

Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Kunststofferei Frau M. Bähni

vorm. «MODERNA», Waisenhausplatz 16, Telefon 3 13 09

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Woldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.



Das Evangel. Lehrerseminar Muristalden, Bern

beginnt im April einen neuen Kurs.

Die Aufnahmeprüfung findet anfangs März statt.

Anmeldetermin: 5. Februar.

Man verlange den Jahresbericht mit Prospekt und die Formulare für das Arzteugnis und für den Bericht der Lehrerschaft. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor:

Dr. F. Burri.

WENN SIE

ein **KLAVIER** oder **FLÜGEL** anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen. Sie finden darin die Abbildungen über unsere bekannt prächtigen Ausführungen, sowie nähere Angaben über unsere zuvorkommenden Zahlungskonditionen. **SCHMIDT-FLOHR**-Instrumente gelten in allen Kreisen als **erstklassig** und das glanzvolle Tonvolumen wird auch Sie zu begeistern vermögen.

Wir haben stets tadellose Gelegenheits-Instrumente.

Schmidt Flohr

Schmidt-Flohr A.G. Bern, Marktgasse 34

OCCASION

10 Stück neue **Arbeitsschulische**, Hartholz, sehr zweckdienlich, sind wegen Platzmangel sofort 20% unter dem Verkaufspreis zu veräussern. Interessenten wenden sich an **Fr. Frauchiger**

Schreinerei, Madiswil

Bericht über das fünfte Seminarjahr.

Kurzreferat, gehalten an der Jahresversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars vom 26. Dezember 1938.

Als vor einem Jahr an dieser Stelle die Frage des 5. Seminarjahres in vier Kurzreferaten in ihren wichtigsten Punkten beleuchtet wurde, hatte einige Wochen vorher der Grosse Rat die Motion Kunz erheblich erklärt und damit dem Regierungsrat den Auftrag erteilt, über die Verlängerung der Ausbildungszeit für Primarlehrer Bericht und Antrag zu stellen. So konnte man damals mit der Möglichkeit rechnen, die Angelegenheit noch vor dem Frühjahr 1938 zu einem guten Ende zu führen.

Allerdings hatten sich schon bei der Behandlung der Motion Kunz im Grossen Rate starke Widerstände angemeldet. Einerseits gingen sie aus der Befürchtung hervor, dass die Verteuerung der Lehrerbildung die jungen Leute aus wenigbemittelten Volkskreisen vom Eintritt ins Seminar abhalten müsste. Andererseits wurde geltend gemacht, sogar durch eine Motion, gestellt durch Grossrat Burren, dass der Lehrerbildung besser gedient wäre durch ein Jahr, das zu Tätigkeit in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben oder Aufenthalt im Welsch- oder Ausland gebraucht würde. Ein Teilzweck des fünften Seminarjahres, die Ermöglichung ruhigerer und gründlicherer Arbeit im Seminar, würde, so wurde dem Sinne nach geäussert, durch einen zweckmässigen Um- und Abbau des Seminarlehrplans zu erzielen sein. Zu den genannten Einwänden ist zunächst nur kurz zu bemerken, dass von vornherein derjenige, der sich auf die Verteuerung der Lehrerbildung bezieht, begründeter erscheint als der andere, dem die Einführung eines sehr problematischen Rucksack- oder Wanderjahres wichtiger erscheint als der von den Seminarbehörden vorgeschlagene Ausbau der beruflichen, insbesondere praktischen Lehrerbildung.

Zur Vorbereitung einer Vorlage zuhanden des Regierungsrates berief die Unterrichtsdirektion eine ausserparlamentarische Kommission ein, in der neben den Grossräten, die zur Motion Burren gesprochen hatten, die Vertreter der Lehrerseminare, der staatlichen und der privaten, sass. Als Grundlage für die Verhandlungen in dieser Kommission hatte die Unterrichtsdirektion Entwürfe für einen Grossratsbeschluss und einen ausführenden Regierungsratsbeschluss vorgelegt. Der Idee eines Wanderjahres war darin Rechnung getragen durch die Bestimmung, dass im fünften Ausbildungsjahr die Schüler vier Monate ausserhalb des Seminars und der Schule in einer praktischen Arbeit und ungefähr zwei Monate in einem Schulpraktikum auf dem Lande zuzubringen hätten und dass weiter die Rekrutenschule als praktische Arbeit anzurechnen sei. Diese Konzession erreichte ihr Ziel, die Zustimmung der Verfechter des Wanderjahres, nicht.

Den Bedenken hinsichtlich der Verteuerung des Studiums für die Seminaristen wurde durch Beifügung

einer Bestimmung betreffend Gewährung von Stipendien an Unbemittelte Rechnung getragen. Aber auch in diesem Punkte gelang es nicht, die Opposition völlig aus der Welt zu schaffen. Immerhin ergab sich bei der Schlussabstimmung eine grosse Mehrheit für den bereinigten Entwurf.

Der Vorschlag des Regierungsrates zuhanden des Grossen Rates entsprach weitgehend den Beschlüssen der ausserparlamentarischen Kommission. Einzig die Bestimmung über die Stipendien erschien stark abgeschwächt.

Die Diskussion dieses Vorschlages in der grossrätlichen Kommission betraf die gleichen Punkte und verlief in ähnlichen Bahnen wie diejenige in der ausserparlamentarischen Kommission. Auch die Schlussabstimmung ergab das entsprechende Bild: Starke Mehrheit für den nur in bezug auf die Stipendien abgeänderten Vorschlag des Regierungsrates.

Man konnte erwarten, dass in der ausserordentlichen Session im März, der letzten der zu Ende gehenden Legislaturperiode, der Grosse Rat mit deutlicher Mehrheit dem Vorschlag seiner Kommission zustimme und damit die Einführung des fünften Seminarjahres sichergestellt sei. Da im Vorschlag des Grossratsbeschlusses schon für die Seminaristen, die im Frühjahr 1935 eingetreten sind, ein Hinausschieben der Patentierung um ein Jahr vorgesehen war, so wären schon im Frühjahr 1939 keine Primarlehrer patentiert worden, und die Zahl der stellenlosen Lehrer hätte für einmal keine Vermehrung erfahren. Der Lehrerüberfluss wäre nicht verschwunden, aber doch durch den Ausfall von 48 Patentierungen wesentlich gemildert worden. Zudem wäre auch eine stärkere Herabsetzung der Zahl der Aufnahmen möglich geworden, als schliesslich getroffen wurde.

Leider verschlimmerten sich die Aussichten für das Durchdringen der Vorlage im Grossen Rat immer mehr, aus Gründen, die ich nur vermuten könnte.

Wir wollen annehmen, dass der sterbende Grosse Rat es nicht verantworten konnte, über eine Frage zu entscheiden, gegen die eine unnachgiebige Opposition bestand. Schliesslich fand es der Regierungsrat geraten, die Vorlage zurückzuziehen, so deren Begräbnis vorzubeugen und die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offen zu halten.

Zunächst unternahm es nun der Lehrerverein, in seinen Reihen volle Abklärung zu schaffen. Dazu hatte er allen Anlass. Sicher war die Vorlage nach nicht ganz zureichender Vorbereitung vor die Behörden gelangt. Zudem waren es hauptsächlich *Lehrergrossräte*, die als Vertreter der Opposition aufgetreten waren.

In einem Kreisschreiben des Vorstandes des BLV wurden die Sektionen aufgefordert, zu den folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Sind Sie für die Verlängerung der Ausbildungszeit auf fünf Jahre?

2. Wenn ja:

- a. Sind Sie für das fünfte Seminarjahr im Sinne der These 2 der ausserparlamentarischen Kommission?
- b. Sind Sie für die Einführung des Wanderjahres?

Die unter *a* erwähnte These 2 der ausserparlamentarischen Kommission lautet:

« Die Schüler der obersten Seminarklasse haben im Sommersemester vier Monate ausserhalb des Seminars und der Schule in einer praktischen Tätigkeit zuzubringen ».

Nach dem Berner Schulblatt vom 29. Oktober 1938 fiel das Ergebnis der Besprechungen in den 33 Sektionen des Lehrervereins sehr eindeutig aus. Die 29 Sektionen, von denen Antworten eingingen, sprachen sich sozusagen einstimmig für die Verlängerung der Ausbildungszeit aus, einhellig lehnten sie das Wanderjahr ab. Nicht wenige sprachen sich sogar gegen die Konzession der vier Monate aus, andere konnten ihr nur mit Bedauern zustimmen.

So hat diese Stellungnahme der Sektionen hinsichtlich des Lehrervereins eine sehr eindeutige Abklärung geschaffen.

Die heutige Situation wird wesentlich bestimmt durch die Vorgänge in der Grossratssession vom verflossenen November, d. h. durch die Motionen Terrier und Burren sowie die Kleine Anfrage Graf. Die Motionen sowohl wie die Kleine Anfrage beschäftigten sich nicht direkt mit dem fünften Seminarjahr, sondern mit der Behebung des Lehrerüberflusses und der Fürsorge für den stellenlosen Lehrer. Die Motion Terrier verlangt die Festsetzung der Altersgrenze für Staatsbeamte und Lehrer auf das 65. Altersjahr. Die Motion Burren begehrt:

- a. die Errichtung von Lern- und Hilfsvikariaten auf den begonnenen Winter und wünscht darüber hinaus
- b. die Prüfung der Frage, ob nicht vom kommenden Frühling hinweg für alle neupatentierten Lehrer und Sekundarlehrer ein Wartejahr eingeführt werden soll;
- c. das Suchen von Wegen und die Bereitstellung von Mitteln, um die ältern Lehrkräfte sofort zum Rücktritt zu veranlassen;
- d. die Prüfung der Frage, ob nicht (wenigstens in grössern Ortschaften und so lange der Lehrerüberfluss besteht) inskünftig sich verheiratende Lehrerinnen das Amt aufzugeben hätten.

Die Kleine Anfrage Graf regt an, dass zur Milderung des Lehrerüberflusses für die Seminaristen, die im Frühjahr 1939 das Patentexamen mit Erfolg bestehen, besondere Massnahmen getroffen werden sollten.

Die Lage ist nun die, dass das fünfte Seminarjahr erst wieder zur Diskussion gestellt werden kann, wenn der Grosse Rat über die Motion Burren verhandelt und entschieden hat. Das kann zur Folge haben, dass die Einführung des fünften Seminarjahres nochmals um mindestens ein Jahr hinausgeschoben wird.

Uebrigens kann bei näherer Betrachtung festgestellt werden, dass die Forderungen der Motion Burren stark an das Programm für das fünfte Seminar-

jahr erinnern. Das verlangte Wartejahr bedeutet doch im Grunde ein Hinausschieben der Patentierung um ein Jahr. Die Forderung von Hilfs- und Lernvikariaten erinnert lebhaft an das verlängerte Landpraktikum.

Zwei Punkten des Programms für das fünfte Seminarjahr würde somit Rechnung getragen. Unberücksichtigt aber bleiben die Zeit- und Organisationsnöte, in denen heute das Seminar steckt. Fehlen würde auch der systematische und organische Aufbau der Bildungsarbeit während dieses Jahres, ein Aufbau, der allein die zielgerechte und zweckmässige Ausnützung der Zeit gewährleistet. So wäre es nicht möglich, die praktischen Erfahrungen im Vikariat theoretisch auszuwerten, wie es im Programm für das fünfte Seminarjahr vorgesehen ist. Dabei würden die Mehrkosten im ganzen, d. h. die Ausgaben der Kandidaten und des Staates zusammengerechnet, kaum geringer sein als bei der Einführung des fünften Seminarjahres. Daran würde auch eine Verschiebung der Auslagen vom Staat auf den Lehrerverein nichts ändern.

Ich finde: Wenn schon — denn schon. Wenn die Patentierung um ein Jahr hinausgeschoben werden soll, dann soll das Jahr auch in die Organisation der Lehrerbildung eingebaut werden in einer Weise, die den grössten Nutzen ergeben muss, dann aber landen wir beim fünften Seminarjahr.

Noch ein Wort zur Frage der Stipendien. Stipendien an die wenig bemittelten Schüler des Staatsseminars sind ebenso begründet und notwendig wie das Staatsseminar selbst. Es muss in unserm demokratischen und freiheitlichen Staatswesen für wenig Bemittelte jeglicher Weltanschauung die Möglichkeit bestehen, Lehrer zu werden. Diese Möglichkeit kann nur der Staat schaffen durch Führung eigener Seminare und die Gewährung finanzieller Hilfe an junge Leute, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen und nicht über die notwendigen Geldmittel verfügen. Es zeigt sich, dass es sich um viel mehr und um viel Wichtigeres handelt als um eine Geldfrage. Leider scheint die Kenntnis dieser einfachen Tatsache und das Wissen von ihrer Bedeutung in weiten Kreisen verloren gegangen zu sein. Es ist nun einmal so, der Staat hat ein grosses Interesse an der Verbundenheit des Volksschullehrers auch mit den breiten Volksschichten. So muss es ihm auch ein wichtiges Anliegen sein, begabte Jünglinge aus dem einfachen Volke, insbesondere auch vom Lande, dem Lehrerberuf zuzuführen. Andererseits muss die Lehrerbildung ohne Rücksicht auf die Kosten auf den Stand gebracht werden, der den Anforderungen an den Lehrerberuf entspricht. So werden die Zuschüsse an Minderbemittelte eine Notwendigkeit. Eines muss festgehalten werden: Der Staat bezahlt im Grunde die Stipendien nicht, um den jungen Leuten zu helfen, sondern um unserer Volksschule die geeigneten Lehrer zuzuführen. Das wissen namentlich diejenigen Personen und Berufsgruppen nicht, die den Seminaristen die Zuwendungen des Staates neiden. Dass der Neid eigentlich nicht den Jünglingen als solchen gilt, sondern den zukünftigen *Lehrern*, ändert an den unerfreulichen Auswirkungen gar nichts. Warum in weiten Kreisen unseres Volkes gerade heute ein starkes Ressentiment gegenüber dem Lehrer besteht, soll heute nicht untersucht werden. Ich möchte nur uns alle auf die Aufgabe hin-

weisen, darüber nachzudenken. Feststellen will ich nur, dass es angesichts dieses Ressentiments äusserst schwer hält, die Tendenz zur Beschneidung der Stipendien aufzuhalten. Ob durch eine Aufklärungsaktion die Situation verbessert werden kann, ist fraglich. Mir ist klar, dass Mittel und Wege geprüft werden müssen, die schwindenden Staatsstipendien irgendwie zu ersetzen.

Hochgeehrte Versammlung! Der Sprechende betrachtet es nicht als seine Aufgabe, die Einführung des fünften Seminarjahres erzwingen zu wollen. Er glaubt sich aber nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, zur Sache zu sprechen, ganz besonders, wenn er darum angegangen wird. Da muss er immer wieder auf die dringende Notwendigkeit des fünften Seminarjahres hinweisen. Im kommenden Frühjahr wird es 39 Jahre her sein, seitdem die Ausbildungszeit von 3½ auf vier Jahre ausgedehnt wurde. Die Anforderungen auch an den jungen Lehrer wurden während dieser Zeit verfeinert, erweitert und erhöht. Die Möglichkeiten des Seminars sind, es darf ruhig gesagt werden, ausgeschöpft. Die Kräfte der Seminaristen können nicht noch in höherem Grade angespannt werden, als es heute geschieht. Die Erweiterung des zeitlichen Rahmens, in dem sich die Lehrerbildung abzuspielen hat, ist unumgänglich geworden.

Nach dem Vorschlag des Regierungsrates würde übrigens der Seminarunterricht, soweit die Pensen in Frage stehen, gar nicht vom fünften Jahr gewinnen. Vier Monate sollen — nach der Konzession an die Freunde des Wanderjahres — die Seminaristen ausserhalb des Seminars und der Schule zubringen; zwei Monate soll das Landpraktikum in Anspruch nehmen. So bleiben volle sechs Monate nicht zur Erweiterung, sondern zur Entlastung und Vertiefung des Seminarunterrichts. Es muss festgestellt werden: nicht weitergehenden Forderungen der Fachlehrer des Seminars soll entsprochen werden, sondern einem dringenden Bedürfnis, das aus den Notwendigkeiten unserer Zeit und besonders der Primarschule herausgewachsen ist. Zudem handelt es sich um diejenige Massnahme, die am raschesten, und zugleich mit den besten Auswirkungen für die Lehrerbildung, den Lehrerüberfluss mildert.

Es sei erlaubt, die gegebenen Darlegungen in den folgenden Sätzen zusammenzufassen:

1. Die Besprechungen und Abstimmungen in den Sektionen des Bernischen Lehrervereins haben eine klare Zustimmung zur Einführung des fünften Seminarjahres ergeben;
2. der materiellen Hilfeleistung an unbemittelte Seminaristen ist volle Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist über die Notwendigkeit der Stipendien aufzuklären. Unter Umständen ist zu untersuchen, wie sie ergänzt werden könnten;
3. wenn die Patentierung der angehenden Lehrer um ein Jahr hinausgeschoben werden soll, so geschieht das am zweckmässigsten und am nutzbringendsten durch die Einführung des fünften Seminarjahres.

Ich schliesse mit dem Wunsche, es möchte die laufende Diskussion über das fünfte Seminarjahr der Lehrerbildung nur von Nutzen sein. Dr. J. Zürcher.

Zur Fachkonferenz der Sekundarlehrer.

Im Zusammenhang mit den Forderungen nach vermehrter staatsbürgerlicher Erziehung fanden in den ersten Dezemberwochen schon die ersten Spezialkurse statt. Herr Sekundarschulinspektor Dr. P. Marti rief gebietweise die Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung nach Bern, Biel, Burgdorf und Spiez zu Fachkonferenzen zusammen. Mit betonter Berücksichtigung der Fragen des staatsbürgerlichen Unterrichts sprach Herr Sekundarlehrer Dr. E. Siegfried aus Lyss über «Volkswirtschaft und Rechenunterricht». Innerhalb der wertvollen Ausführungen fanden die Angaben über den Rechenunterricht im heutigen Deutschland besondere Beachtung. Es war interessant zu vernehmen, wie dort gegenwärtig ganz besonders der Rechenunterricht in den Dienst des Staates gestellt wird. Die Problemstellung erfolge auf allen Stufen fast ausschliesslich aus dem Zahlengebiet des wirtschaftlichen und sozialen, vor allem aber des politischen Lebens aus Vergangenheit und Gegenwart. Herr Sekundarlehrer J. Huber aus Bern zeigte an vielen Beispielen «die Praxis des volkswirtschaftlichen Rechnens».

Im Anschluss an diese Tagung hörte man einmal mehr den Wunsch, es möchte der volkswirtschaftlichen Bildung und Fortbildung der Lehrerschaft vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden, da in dieser Hinsicht ein deutlicher Mangel empfunden wird.

Angeregt durch Herrn Dr. P. Marti, wurden die bernischen Mittellehrer eingeladen, die Frage der praktischen Verwertung und unterrichtlichen Gestaltung der Ideen von geistiger Landesverteidigung und staatsbürgerlicher Erziehung zu prüfen und diesbezüglich Vorschläge einzureichen. Anregungen und gesammeltes Material sollen nächstes Jahr in Konferenzen und auch in kleinen Arbeitsgemeinschaften verarbeitet werden. Die Darstellung und Mitteilung dieser Werte wird an ganz konkreten Stoffen erfolgen müssen, wenn man nicht jenen Vorschub leisten will, die aus den Silbenanfängen von «geistiger Landes-Verteidigung» einen bösen Witz gemacht haben. Man nennt vor allem die Fächer Geschichte, Deutsch, Geographie, aber auch Rechnen, Gesang und mit Nachdruck den Turnunterricht.

Mehr als auf der Volksschulstufe könnte gewiss bei den Jugendlichen nach dem Verlassen der obligatorischen Schuljahre in geistiger und körperlicher Bildung in einer Art Bürgerschule erreicht werden. Für uns wird es sich weniger um etwas ganz Neues, als darum handeln, Unterricht und Erziehung noch mehr in der vorgeschlagenen Richtung zu vertiefen und auszubauen; denn wir Lehrer haben doch schon immer nach bestem Wissen und Gewissen gelehrt und erzogen für Volk und Heimat.

us.

Ausschreibung einer Lehrstelle an der Privatschule Militärsanatorium Montana. *Berichtigung*: Unterrichtssprache nicht französisch, wie in der letzten Nummer angegeben, sondern deutsch. Red.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1939/40

Preis Fr. 2.75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Lehrerüberfluss und Schulwarte.

Nachdem bereits zahlreiche Vorschläge zur Behebung des Lehrerüberflusses gemacht wurden, mag es befremden, wenn hier wieder ein neuer Vorschlag auftaucht und zudem ein Vorschlag, der nicht geeignet ist, das Uebel zu beheben, sondern lediglich brachliegende Kräfte nutzbringend zu beschäftigen.

Vor etwelcher Zeit ist das bernische Schulmuseum als neuzeitliche Schulwarte auf dem Kirchenfeld neu erstanden. Diese Institution bezweckt unter anderem die Unterstützung der bernischen Schulen durch leihweise Abgabe von Anschauungsmaterial, seien es nun Tabellen, Modelle oder Präparate, und erspart dadurch den abonnierten Gemeinden die Kosten der Anschaffung. Aber wie steht es mit diesem Anschauungsmaterial? Es liegt mir fern, die Verdienste der Schulwarte irgendwie zu schmälern; aber der Grossteil dieses Materials ist durch den jahrelangen Gebrauch bedenklich mitgenommen oder ist sonst veraltet und kaum mehr geeignet, das Interesse der Schüler wachzurufen oder eine Unterrichtsstunde zu beleben. Es sollte daher an zuständiger Stelle einmal geprüft werden, ob man nicht unter den stellenlosen Lehrkräften in Verbindung mit erfahrenen Schulmännern eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben rufen könnte mit dem Zweck, für die Schulwarte eine neue Ausleihesammlung zu schaffen. Damit wäre gleichzeitig mehreren Zwecken gedient. Einmal würde verhindert, dass man neues Material aus Deutschland beziehen muss, und mit dem gleichen Geld könnte man die Glieder der Arbeitsgemeinschaft genügend entlohnen. Zweitens würde sich der junge Lehrer eine Fertigkeit in der Herstellung zahlreicher Unterrichtshilfsmittel aneignen, die ihm später im Amt von grossem Nutzen wäre. So würde die bernische Schule zur doppelten Nutzniesserin dieser Arbeit: sie könnte von der Schulwarte moderne und in jeder Hinsicht vorzügliche Hilfsmittel beziehen, und die Lehrer, die ihre Wartezeit auf diese Weise ausgefüllt hätten, könnten später ihre Erfahrungen zum Nutzen der Schule anwenden. V. B.

Berset-Müller-Stiftung.

Im *Lehrerasyll Melchenbühl-Muri* (Bern) sind zwei Plätze frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen nähern Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind bis *15. Februar* nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat *Raaflaub* in Bern zu richten.

Die Verwaltungskommission.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberemmental des BLV. Der Bernischen Lehrerversicherungskasse ist bekanntlich auch ein Hilfsfonds angegliedert, welcher solche Angehörige unseres Standes unterstützt, die entweder nicht pensionsberechtigt sind oder nur eine ganz ungenügende Pension beziehen. Dass in den schweren Krisenzeiten solche Hilfe doppelt nötig ist, wird sicher jedermann begreifen. Die Kassenleitung gelangt denn auch immer wieder an alle Sektionen, sie möchten durch Sammlungen die erhöhten Ausgaben wieder decken. Unsere Sektion hat nun einstimmig beschlossen, *mit dem nächsten Sektionsbeitrag von jedem Mitglied einen Extrabeitrag von Fr. 2 für die Hilfskasse einzuziehen.* An die gutsituierten Pensionierten ergeht ein besonderer Aufruf. Nach dieser Aufklärung erwarten wir bereitwilliges Einlösen der Nachnahmen. Wir verdanken jede Mithilfe bestens. P. R.

Sektion Thun der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Die Weihnachtssammlung zugunsten des Hilfsfonds der Bernischen Lehrerversicherungskasse hatte einen ungeahnten Erfolg. Es konnten nicht weniger als Fr. 904.50 abgeliefert werden. Der Unterzeichnete möchte hiermit allen Spendern, den Sammlern und namentlich auch dem Vorstand der Lehrersektion Thun herzlich danken für ihre so wackere Unterstützung. Mit einer kleinen Ausnahme (4 Beiträge von Pensionierten) ist die oben genannte Summe das Ergebnis einer Sammlung unter der *aktiven Lehrerschaft des Amtes Thun.* Wahrlich ein prächtiger Beweis tatkräftiger Opferfreudigkeit. Und das alles zu einer Zeit, da tagtäglich neue Sammlungen zu irgend einem Zwecke beschlossen und durchgeführt werden.

Der Hilfsfonds unterstützt unschuldig in Not geratene Angehörige des Lehrerstandes, alte Witwen, früh invalid gewordene Lehrkräfte usw., alles Leute von der Schattenseite des Lebens.

Ich möchte diese bedauernswerten Mitmenschen auch fernerhin Ihrem warmen Wohlwollen bestens empfohlen haben.

Allen lieben Gönnern ein herzliches «Vergelt's Gott!»

Der Bezirksvorsteher des Amtes Thun:

Ad. Schaffer, Lehrer, Steffisburg.

Wir bestätigen den Empfang von Fr. 904.50 aus der Sammlung des Amtes Thun und sprechen allen Gebern dieser hochherzigen Spende den besten Dank aus.

Bern, den 30. Dezember 1938.

Direktion der Lehrerversicherungskasse:

Bieri.

Sektion Trachselwald des BLV. Das für alle Sektionen des BLV obligatorische Thema «Forderungen des praktischen Lebens an die Schule» möchte unsere Sektion in dem Sinne behandeln, dass sie das «praktische Leben» nicht durch dessen Vertreter an sich herantreten lässt, sondern dass sie versuchen will, selber in dieses «praktische Leben» hineinzuschauen und seine Forderungen an Ort und Stelle zu erforschen. Sie wird deshalb in der nahen Zukunft durch freiwillig sich meldende Sektionsmitglieder in Betriebe der Industrie und des Handwerks, des Handels und der Landwirtschaft einen Blick tun lassen und schliesslich die gewonnenen Einsichten zusammenfassend verarbeiten. Vorerst besuchten etwa 30 Mitglieder unserer Sektion unter Führung ihres Präsidenten, Sek.-Lehrer Hirsbrunner in Rüegsau, am 7. Dezember zwei eidgenössische Institute in Bern, die freilich für Volksschüler sozusagen gar kein Berufsziel sein können, die aber dem Besucher doch Einblicke vermittelten, welche einem Einzelgänger kaum möglich wären.

SIE ESSEN SICH GESUND

im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. | Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30

Bern, Neuengasse 30, I. Stock
(beim Bahnhof) A. Nussbaum

Da war vorab das Eidgenössische Amt für Mass und Gewicht. Unter der freundlichen Führung des Leiters dieses Bundesamtes sahen wir unsere «Urmaße», den wohlwahrten Platin-Meter, den vierzigmillionsten Teil des Erdquadranten, und das «Normal-Kilo», einen unter Glasglocken vor störenden Einflüssen wohlgeschützten Platinzylinder, besahen auch staunenden Auges und in Hochschätzung des Ingenium hominis die sinnreichen Apparaturen zur Prüfung der vom «praktischen Leben» gegebenen Längen (z. B. Teilen von Präzisionsmaschinen usw.), die unter Zuhilfenahme des von der Natur gegebenen Masses der Lichtwellen (0,0005 mm) arbeiten. Blick in die Werkstätte der Physik als einer Dienerin des «praktischen Lebens».

Der Besuch in der Schweizerischen Landestopographie führte uns ein in das heutige Verfahren der kartographischen Wissenschaft, die mit Hilfe der Stereo-Photoaufnahmen ein sozusagen vollkommenes Abbild der schweizerischen Landschaft in die 60—70 000 darin gesicherten Fixpunkte hinein zu projizieren vermag. Viel bewundert haben wir u. a. auch die von einem Schweizer (Wild) konstruierte Apparatur zur Feststellung der Kurven des Kartenbildes.

Im Gebäude des Kartendrucks, wo die Photographen, die Aetzer, die Kupferstecher, die Angestellten der Galvanoplastik, die Kupferdrucker, zusammen 76 Mann, arbeiten, wurden wir in alle Teile des Werdeganges unseres topographischen Atlases eingeführt. Besonderes Interesse erweckten die Mitteilungen eines der leitenden Herren über den Bedarf dieses Instituts an Lehrlingen. Solche können eigentlich nur in der Kupferstecherei aufgenommen werden, leider nur zwei Mann pro Jahr; so alle acht Jahre wird auch in der Kupferdruckerei eine Stelle frei für einen Lehrling. Aber diese Lehrlinge müssen ganz besondere Menschen sein: vor allen Dingen regelrechte «Tüpfelchysser», peinlich genau, sorgfältig, ausdauernd; sie müssen gute Technischzeichner sein, wenig reden, dafür mehr «stechen». Wenn sie alle Vorbedingungen erfüllen, können sie nach einem Probehalbjahr die 4½jährige Lehrzeit antreten.

... Es war Nacht und kurz vor Arbeitsschluss, als wir, aufrichtig dankbar für die freundliche Führung, diese Stätten der Arbeit verliessen mit dem Gefühl, selber auch tüchtig gearbeitet zu haben.

E. Th.

Sektion Laupen des BLV. Wegen der starken Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Laupen musste die Versammlung nach Bern verlegt werden. Trotzdem fanden sich am 15. Dezember rund vierzig Kolleginnen und Kollegen in der Schulwarte ein, unter ihnen eine recht hübsche Anzahl, die bisher keine oder nur wenig Stunden Winterschule gehalten haben.

Präsident Aeberhard, Wileroltigen, begrüßte insbesondere die Herren Schulinspektor Dr. Schweizer und O. Fahrer, Uebungslehrer, Bern, sowie die jüngsten Mitglieder der Sektion, nämlich Fr. Krähenbühl, Frauenkappelen, Geiser, Kriechenwil und Frey, Laupen. Nach ihrer Aufnahme gab der Vorsitzende kurz Aufschluss über den Stand der Lohnabbaufrage.

In seinen orientierenden Mitteilungen wies Herr Dr. Schweizer u. a. auf die kommende Kurstätigkeit innerhalb der Sektion hin und befürwortete die Einführung eines sogenannten Turntages für Schüler vom 5.—9. Schuljahr. Dieses turnerische Rendez-vous soll die zielbewusste Arbeit in der körperlichen Erziehung fördern und die Vitalität der Schuljugend — im Gegensatz zum allgemeinen Sportbetrieb — auf gesunde Bahnen lenken.

Dann ergriff Herr Fahrer das Wort zu seinem interessanten Referat über «Möglichkeiten zur Gestaltung der Spezialpläne». Die knappen und klaren Ausführungen verrieten den Praktiker und befassten sich kurz mit folgenden grundsätzlichen Fragen:

Im Vergleich mit den Schulen anderer Länder (und zum Teil auch Kantone) geniesst die bernische Lehrerschaft in

hohem Masse die Freiheit der Auswahl und der Gestaltung des Unterrichtsstoffes. Diese Freiheit, die nicht mit Willkür zu verwechseln ist, verpflichtet in eben so hohem Masse gegenüber dem Staate, dem Kinde und sich selbst. Jede Arbeit, soll sie zum Erfolge führen, muss planvoll, d. h. weitblickend und systematisch aufgebaut werden. In dieser Richtung möchten auch die Spezialpläne wegweisend sein. Sie verlieren ihren Sinn, wenn sie nur deshalb im Bücherschrank des Lehrers existieren, um bei Gelegenheit dem Schulinspektor als dem Vertreter des Staates vorgewiesen zu werden. Sie wollen Helfer des Lehrers sein, die Zufälligkeiten im Unterricht einschränken und den Stoff nach seiner typischen Bedeutung in die Gesamtaufgabe einordnen. Sie sollen auch dem Konzentrationsgedanken, namentlich auf der Oberstufe mit ihrer Fächertrennung, förderlich sein. Bis zu einem gewissen Grade werden diese Gesichtspunkte sogar die Form der Spezialpläne bestimmen. An Hand eines Beispiels aus der Geographie unterstrich der Referent sodann seine theoretischen Erörterungen.

Jede Vorbereitung für den Unterricht (Auswahl und Gestaltung des Stoffes, methodische Erörterungen, Literatur usw.) wirkt mehr oder weniger im Sinn einer Vertiefung der Schularbeit. Letzten Endes wird nicht das Schema, die Form der Vorbereitung, für den Erfolg bestimmend sein, sondern die innere, tiefe oder oberflächliche Einstellung des Lehrers zu den Aufgaben der Erziehung und des Unterrichts. Ein jeder wird die Form wählen, die seinem Wesen und der Auffassung seines Berufes entspricht.

Endlich ist die Persönlichkeit des Lehrers mit der Freiheit der Schule aufs engste verknüpft. Sie ist darin verankert und fällt mit ihr. Wir aber schätzen beide hoch. Wir hoffen, dass diese unsere Freiheit lange, immer bestehen wird. Wir wollen für sie eintreten, wie wir auch für andere Dinge von fundamentaler Bedeutung für unsere Staatsform in der geistigen Landesverteidigung eintreten werden, um nicht dereinst Prediger eines menschenunwürdigen Systems zu werden. (Wir sehen, dass die Probleme, die durch eine «harmlose» Diskussion über die Gestaltung der Spezialpläne aufgerollt werden, unter Umständen weit wichtiger sind als diese selbst.

—ey—

Sektion Büren. Leider nicht so zahlreich fanden sich der Witterungsverhältnisse wegen die Mitglieder unserer Sektion am 20. Dezember 1938 in Büren ein, um der letzten Versammlung des Jahres beizuwohnen. Es ist in unserer Sektion üblich, diese zu einer Feierstunde zu gestalten. So konnten wir uns freuen, Herrn Professor *Joseph Reinhart* aus Solothurn in unserer Mitte zu begrüßen. Für viele war dies die erste persönliche Begegnung mit dem uns durch seine Werke so bekannten Dichter. Herr Prof. Reinhart las aus seinen letzten Werken vor. Es war eigentlich mehr ein Erzählen, da er das Buch nur brauchte um hie und da einen Blick darauf zu werfen. Bald bewegt, bald mit echter Solothurner Gemütlichkeit wusste uns der Dichter mit vollendeter Vortragskunst in seinen Kreis zu ziehen. Es bemächtigte sich unser ein eigenartiges Gefühl, einmal den Menschen *sprechen* zu hören, dessen Werke wir so oft gelesen haben, dessen Erzählungen wir den Schülern näherzubringen versuchen. Er hat durch seinen Vortrag, durch seine Stimme, durch sein gewinnendes Wesen unsere Zuneigung augenblicklich gewonnen.

Der Nachmittag erfuhr eine Bereicherung durch die schönen Liedervorträge von Frau Hüser, Mitarbeiterin in Diessbach. Sie sang Reinhartlieder und wurde auf dem Klavier von dem Kollegen Widmer begleitet.

Leider musste Herr Prof. Reinhart uns früh anderer Verpflichtung wegen verlassen. Man hätte ihm doch noch lange zuhören mögen. Die Vortragenden verdienen unsern herzlichsten Dank. Wir wollen hoffen, sie alle später wieder hören zu dürfen.

Verschiedenes.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Münchenbuchsee-Bern-Hofwil. Die Tagung der Ehemaligen vom 26. Dezember in der Aula der Berner Hochschule war trotz der verschiedenen ungünstigen Umstände sehr zahlreich besucht. An der vorausgehenden Versammlung der Promotionspräsidenten antworteten die Vertreter von rund 60 Seminarpromotionen; die statutarischen Geschäfte der Hauptversammlung erfuhren eine gründliche Vorbehandlung durch gewissenhafte Berichterstattung des Vorstandes und freie Meinungsäußerung der Promotionsvertreter. Es zeugt von einem erfreulichen Geist der Solidarität, wenn eine der jüngsten Promotionen beschliesst, den Jahresbeitrag der Vereinigung für alle ihre Mitglieder zu bezahlen, trotzdem nur die Inhaber von Stellen dazu verpflichtet sind, oder wenn gerade aus den Kreisen der jungen Promotionen dem Reisefonds erhebliche freiwillige Beiträge zugewendet werden. Die Berichte der Seminardirektion haben es dem Vorstand wünschenswert erscheinen lassen, eine wirksamere Aeufnung des *Hilfsfonds* ins Auge zu fassen. Die Bedürftigkeit im Seminar hat mit den Jahren eher zugenommen; in der Krisenzeit, wo die Stellung vieler Eltern schwieriger geworden ist, hat eine arge Kürzung der Stipendien stattgefunden. Der Vorstand hält nun durchaus daran fest, dass die Stipendien mehr im Interesse des Staates als in dem der Bezüger gegeben werden, und er möchte es mit seiner Aktion den staatlichen Behörden in keiner Weise erleichtern, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Deshalb nimmt er auch keine Hilfeleistung in Form von Stipendien in Aussicht. Er plant vielmehr eine Speisung des Hilfsfonds ähnlich derjenigen des Reisefonds, um den Würdigsten unter den Hilfsbedürftigen mit zinslosen, aber rückzahlbaren Vorschüssen beispringen zu können. Er wendet sich an die Promotionspräsidenten mit dem Ersuchen, sie möchten diesen Plan bei ihren Klassenossen befürworten, deren Ansichten in Erfahrung bringen und darüber berichten; an der nächsten Versammlung könnte dann über das Projekt, gestützt auf die Stimmung in den Promotionen, weiter beraten werden. Dieser Vorschlag, erweitert durch die Anregung, den Plan durch eine gedruckte Mitteilung an die Promotionen bekanntzugeben, wurde auch angenommen, während weitergehende Anträge nur geringe Zustimmung fanden. Bei aller Hochachtung vor der Bereitschaft zu einer rasch wirkenden Hilfe wird es doch am besten sein, Art und Mass derselben wohl zu überlegen und nur unter möglichst allgemeiner Zustimmung zu handeln. Dazu mahnte besonders auch der Bericht des Seminardirektors über die ungünstige Stellung des Regierungsrates zur Stipendienfrage; man vergisst dort und auch in weitem Kreisen allzu gern, dass die Stipendien nur die einzig richtige Auswahl der Volksschullehrer aus den breitesten Volksschichten sicherstellen und sie vom Geldbesitz unabhängig machen sollen. Oder passt dieser demokratische Grundsatz unserer Zeit nicht mehr? Er ist allerdings schon hundert Jahre alt.

Um 10 Uhr eröffnete der Präsident Dr. Oppliger die Vollversammlung der Vereinigung in der bis auf die letzten Plätze besetzten Aula. Er begrüßte die beiden anwesenden Regierungsräte Dr. Rudolf und Seematter, die Vertreter der Seminarkommission und besonders den Rektor der Universität, Prof. F. Baltzer, als Gastgeber für die Tagung und als deren wissenschaftlichen Redner. Dann ergriff der Genannte das Wort zu seinem von Lichtbildern belebten Vortrag über «Die Biologie als Schule der Beobachtung und des realen Denkens». Herr Prof. Baltzer hat bereits die Zustimmung zur Veröffentlichung seiner Arbeit im Berner Schulblatt gegeben. Die Redaktion ist ihm dafür um so dankbarer, als er darin auch den Standpunkt der Wissenschaft in einer uns gegenwärtig lebhaft beschäftigenden Tagesfrage ebenso bestimmt wie ruhig bezeichnet hat. Der starke Beifall, den der Vortrag gefunden hat, lässt hoffen, dass auch seine Ver-

öffentlichung (in ungefähr drei Wochen) das Interesse der Lehrerschaft finden wird.

Nach dem Hauptredner gab noch Seminardirektor Dr. Zürcher einen zusammenfassenden

Bericht über das fünfte Seminarjahr.

Da ein solcher Bericht noch nirgends im Zusammenhang zu finden ist und die öffentliche Stellungnahme der Lehrerbildungsanstalt an sich von Wert ist, ist das Referat an die Spitze der heutigen Nummer gesetzt worden.

Nachmittags 2¼ Uhr begann, ebenfalls in der Aula der Hochschule, die *Hauptversammlung der Vereinigung*.

Deren musikalischen Teil hatten die Ehemaligen *H. Gertsch* (Bariton) und *Dr. G. Bieri* (Flügel) übernommen. Sie boten der dankbaren Hörschaft Gesänge von Franz Schubert und Hugo Wolf. Schon im Vortrag des Liedes «An die Musik» liess der Sänger eine vorzügliche Schulung erkennen. Gelockerte Stimmentfaltung, eine treffliche Atemtechnik wie die untadelige Aussprache befähigen ihn zu so prächtigen Leistungen, wie sie «An das Meer» darstellte. Schönsten Genuss gewährten uns auch die Lieder von Hugo Wolf, über dessen Gesänge der Partner am Klavier, *Dr. G. Bieri*, seinerzeit eine gründliche Dissertation vorlegte. Nach der überaus fein gestalteten «Verborgenheit» liessen nun die beiden Künstler zwei Wolflieder fröhlicher Art in wohlgelungener Ausdeutung folgen. Zielsicher liess *H. Gertsch* die drei so verschieden gearteten «heiligen Dreikönig» aufmarschieren, und wir hörten, wie sich die drei Gesellen in die Gassen verzogen. Hugo Wolf gehört zu den erfolgreichsten Humoristen in der modernen Musik. Den schönen Abschluss der Liederreihe bildete die «Fussreise», eine prachtvolle Schöpfung, über deren Gelingen Hugo Wolf überglücklich war. Am Schluss der Tagung kamen die erfolgreichen Künstler dem Wunsche, dem Ganzen einen schönen Abschluss zu geben, auf das schönste nach mit dem Vortrage der Lieder «Du bist Orplid» und «Ueber Nacht» von Hugo Wolf. *Dr. G. Bieri* waltete seines Amtes am Flügel mit bestem Gelingen, und er wie *H. Gertsch* ernteten reichen Beifall, der den aufrichtigen Dank der vielen Hörer in sich schloss. Eine Versammlung der Ehemaligen ohne wertvolle musikalische Genüsse ist undenkbar.

F. H.

Die *Jahresgeschäfte* wurden im Sinne der Empfehlungen der Präsidentenkonferenz erledigt; es wird also für die Periode 1939/40 der frühere Beitrag von Fr. 1 per Jahr erhoben.

Den Schwerpunkt der Verhandlungen bildete die am gleichen Morgen bekanntgegebene *Entlassung des Herrn Prof. Eymann* als Religionslehrer am Staatsseminar. Die Angelegenheit wurde in der allgemeinen Umfrage von *Alfred Keller*, Bern, aufgegriffen, also von einer Seite, deren Loyalität und Neutralität nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Der Betroffene selbst hatte dem Präsidenten zuhänden der Versammlung folgende Erklärung zugestellt:

«Sollten Proteste an der heutigen Versammlung laut werden, so ermächtige ich Sie zu folgender Erklärung: Es wäre unrichtig, eine Anklage zu richten gegen die Seminarleitung. Ich kann bezeugen, dass *Dr. Zürcher* sich Mühe gab, mich am Seminar zu behalten und den Konflikt gütlich beizulegen. Auch die Seminarlehrerschaft hat sich korrekt benommen. Jeder Vorwurf wäre ein Unrecht. — Den Vorwurf der Regierung, dass ich den jungen Leuten die Köpfe verwirre, muss ich jedoch zurückweisen.»

Der Vorstand der Vereinigung bezeugte, dass ihn der Konflikt zu verschiedenen Malen beschäftigt hat und dass kaum eine andere Lösung möglich war — auch *Prof. Eymann* war das übrigens bewusst —; dennoch wirkt nun die vollendete Tatsache der Entlassung überraschend.

Dem Bericht des Seminardirektors war zu entnehmen, dass *Prof. Eymann* die Einführung einer anthroposophischen Geistesrichtung im gesamten Seminarunterricht zur Diskussion stellen und durchsetzen wollte; das von ihm gewählte

Mittel eines öffentlichen Angriffs auf Staatsschule und staatliche Lehrerbildung durch seine Auslassungen in der « Menschenschule » und seine starre Haltung gegenüber den Verständigungsbestrebungen des Staatsseminars machten Eini-gung und Zusammenarbeit unmöglich, so dass der Entscheid der Oberbehörde angerufen werden musste. Während der ganzen Dauer des Konflikts hat sich die Seminarleitung an den Grundsatz gehalten, dass persönliche Ueberzeugung keinen Grund zu irgendwelcher Massregelung eines Lehrers bilden darf, dass aber jedes Mitglied des Seminarlehrkörpers die persönliche Ueberzeugung aller andern Mitglieder zu achten hat. Jedermann bedauert das Ende; zu vermeiden wäre es nur durch Versöhnlichkeit auf *beiden* Seiten gewesen.

In der Aussprache kam, hauptsächlich in den Ausführungen der Kollegen Alfred Keller und Dr. W. Jost, zum Aus-

druck, dass der Lehrerschaft das Gut der Lehrfreiheit über alles teuer ist und dass sie gegenüber jedem staatlichen Ein-griff in dieses wohlzuverstehende Recht besorgt ist; dass sie aber auch die Verpflichtung der staatlichen Behörde zur Aufrechterhaltung einer allgemeinen Ordnung in bezug auf Lehrziel, Lehrstoff und Zusammenwirken der Lehrenden und die Verpflichtung des staatlich angestellten Lehrers anerkennt, sich dieser Ordnung zu fügen. Die Versammlung lehnte daher eine Protestkundgebung gegen den Beschluss der Regierung ab. Sie fand dafür den rechten sinnbildlichen Ausdruck ihrer Hingabe an die gemeinsame Erzieherarbeit in der Aufforderung an die Kollegen Gertsch und Dr. Bieri, die Tagung mit einer letzten künstlerischen Darbietung zu schliessen. So geschah es, und so wird es auch richtig sein.

F. B.

Asile jurassien pour enfants arriérés.

Le Comité Directeur de l'Asile jurassien pour enfants arriérés s'est réuni le 27 décembre dernier à Delémont, sous la présidence de M. Th. Mœckli. Disons d'emblée que l'ouverture de l'Asile jurassien est prévue pour l'automne 1939 ou pour le printemps 1940. Signalons aussi que les statuts de l'Association pour l'Asile ont été approuvés par le Conseil-exécutif le 13 septembre 1938.

Le président donna connaissance de la réponse de la Direction cantonale de l'Assistance, à une lettre que lui avait adressée le Comité de l'Asile. Selon cette réponse, il sera versé chaque année à l'Asile fr. 1200 pour le directeur, fr. 1200 pour la directrice et fr. 1200 pour une institutrice; il est prévu, en outre, un subside annuel de fr. 1000 pris sur la subvention de la Confédération aux écoles; l'Asile pourra recevoir aussi fr. 1300 provenant des intérêts de Fonds Pestalozzi, et fr. 2000 de la Direction cantonale des finances; enfin, quand l'établissement sera en activité depuis deux ans, il recevra chaque année fr. 200 à 250 de l'Association en faveur des anormaux.

La réponse de la Direction de l'Assistance était accompagnée d'un rapport de M. Nyffenegger, directeur de l'Asile similaire de l'Oberland, « Sunneschyn », à Steffisbourg, qui compte plus de 70 élèves. Ce rapport concernait les devis d'installation et d'exploitation de la Solitude (c'est la maison et le domaine achetés par l'Association, destinés à devenir l'Asile jurassien), établis par le Comité Directeur. D'une manière générale, M. Nyffenegger estime que les chiffres prévus aux devis peuvent être admis, sauf ceux qui concernent le mobilier, en particulier la literie; le chiffre prévu pour ce poste devra être augmenté.

Les chiffres donnés par la Direction de l'Assistance, relatifs aux subsides, ainsi que le rapport favorable de M. Nyffenegger firent sur le Comité Directeur la meilleure impression.

Un problème des plus importants occupa ensuite le Comité. Comment aménager la Solitude pour rendre la maison susceptible de remplir son rôle? Combien d'enfants la maison devra-t-elle pouvoir recevoir au début de son activité?

Depuis longtemps des plans et devis pour une transformation complète de la Solitude ont été établis. La réalisation de ces plans exigerait une somme de

fr. 135 000, et l'Asile pourrait recevoir 25 enfants. D'emblée le Comité écarta cette solution, trouvée trop coûteuse. Il est préférable, pensa-t-il, de commencer modestement puis, quand la maison aura fait ses preuves, dans quelques années, dans une dizaine d'années, on procédera à l'agrandissement. Il est vrai que, selon la dernière enquête faite auprès du corps enseignant, il y a actuellement dans le Jura près de deux cents enfants ayant deux, trois ou même quatre années d'arriération!

Un autre projet prévoyait les réparations les plus urgentes et l'aménagement de la maison actuelle, sans agrandissement, pour recevoir une dizaine d'enfants à l'ouverture. Coût approximatif: fr. 10 000.

Enfin, un troisième projet prévoyait la transformation du garage actuel, un bâtiment assez vaste, pour en faire l'habitation du directeur, et donner en même temps plus de place aux enfants et au personnel dans le bâtiment principal, dans lequel seraient faits les aménagements et réparations indispensables. La réalisation de ce projet permettrait de recevoir 12 élèves à l'ouverture. Remarquons que la transformation du garage en habitation est déjà prévue dans le premier projet (transformation complète); donc en adoptant le troisième projet, on réaliserait déjà une petite étape de la transformation intégrale de la Solitude; le coût de ce projet s'élèverait à fr. 16 000. Lequel des projets 2 ou 3 adopter? L'unanimité se fit sur le projet 3. A l'ouverture, l'Asile aura donc déjà une transformation partielle prévue dans la transformation définitive, et il pourra recevoir 12 élèves.

Séance tenante il fut décidé de demander à l'Office cantonal du travail à Berne les subsides usuels destinés à combattre le chômage, pour les transformations et aménagements de la Solitude.

Ainsi un pas très important a été fait vers la réalisation de cette œuvre qui manque au Jura. Dans une année, espérons-le, la maison jurassienne pourra recevoir les premiers enfants qui ont tant besoin d'une éducation et d'une instruction spéciales.

Quand l'Asile aura fait ses preuves, il est certain qu'il deviendra rapidement trop petit; alors comme nous le disions plus haut, il faudra songer à la transformation définitive, prévue par le premier projet.

Relevons encore ici que Mademoiselle Zettler, dé-cédée l'automne dernier à Tavannes, a fait à l'Asile

jurassien un legs de fr. 1000. Qui voudra imiter ce beau geste ?

Dans une séance ultérieure, le Comité Directeur s'occupera, en particulier, de la question de la direction de l'Asile.

B-e.

† James Juillerat, à Porrentruy.

M. James Juillerat, ancien professeur à l'École normale à Porrentruy, est décédé brusquement le 30 décembre à son domicile des suites d'une angine de poitrine. Cette mort subite a causé une profonde émotion à Porrentruy. Elle en provoquera bien au delà des frontières de l'Ajoie, du Jura même, car le défunt était une personnalité fort connue.

Né en 1873, James Juillerat fut élevé à St-Imier où il fit ses classes primaires et secondaires pour entrer ensuite à l'École normale, d'où il sortit en 1892, ayant son brevet d'instituteur en poche. Déjà durant les quatre ans qu'il passa à l'École normale, James Juillerat montra un goût très marqué pour la musique. Ce goût pour tout ce qui touchait à l'art musical le poussa à fréquenter diverses écoles de musique et des conservatoires allemands. Nommé instituteur à Tramelan, il habita cette localité durant six ans, et en 1898 il était nommé professeur de chant et de musique à l'École normale. Durant quarante ans, James Juillerat occupa ce poste avec une rare distinction; durant 40 ans, ce spécialiste du chant se donna tout entier à son enseignement qu'il appréciait comme une vocation. Le chant pour lui, c'était là une des raisons de vivre. Il l'aimait comme une chose sacrée et le fit aimer par ses élèves d'abord et ensuite par des milliers de chanteurs. Compositeur et directeur, James Juillerat fut un puissant animateur de nos chorales villageoises. Avec un cran remarquable, une persévérance à toute épreuve, une foi ardente dans ce qu'il considérait comme un devoir, il s'intéressa activement à la vie de nombreuses sociétés de chants. Prodigant ses conseils, dirigeant des chorales, composant des œuvres multiples et variées, il occupait une place considérable dans la vie musicale de notre pays jurassien.

Le pays jurassien! Comme il l'aimait, comme il l'a chanté. Aucune manifestation musicale ne le laissait indifférent. Son attachement à sa terre natale le poussa irrésistiblement vers le folklore jurassien. Ici encore, James Juillerat suivant en cela les traces de son confrère et ami Louis Chapuis, recueillit de nombreuses chansons, chansons ajoulotes, chansons vadaïses, chansons des Franches-Montagnes, chansons du Jura. C'est à lui qu'on doit les trois recueils de vieilles chansons édités par les soins de la Société jurassienne d'Emulation et avec l'appui de la Société jurassienne de développement. Il ne faut pas s'étonner, dès lors, si le nom de James Juillerat était répandu bien au delà de notre coin de terre, en Suisse romande tout particulièrement. Directeur du Chœur des Vieilles chansons, il fit connaître le Jura, ses coutumes, ses chants, toutes les fois que l'occasion lui en fut donnée. Membre de nombreux jury cantonaux et fédéraux, le défunt se dépensa largement et toute sa vie pour le chant. A ce titre, il a droit à la profonde reconnaissance, non seulement de l'Ajoie, à laquelle il était profondément attaché, mais du Jura tout entier. Caractère entier,

parfois bourru, cassant même, James Juillerat a toujours eu le courage de son opinion. Rude parfois, il était cependant d'une sensibilité extrême en son âme d'artiste.

La mort l'a ravi avec une brutalité étonnante à l'affection des siens et à ses nombreux amis, chanteuses et chanteurs. Il est tombé comme un chêne frappé par la foudre. James Juillerat sera beaucoup regretté.

A sa famille, nous présentons nos condoléances sincères.

C.

Destitution d'un professeur à l'École normale des instituteurs de l'Ancien canton.

Le 26 décembre la Chancellerie d'Etat du canton de Berne a remis le communiqué suivant à la presse:

Depuis l'année 1924 (Section supérieure), respectivement depuis l'année 1928 (Section inférieure), la religion était enseignée à l'École normale de Berne-Hofwil par le professeur Fritz Eymann. Déjà en entrant en fonction M. Eymann s'occupait d'anthroposophie; il déclara cependant qu'il ferait abstraction de l'anthroposophie dans son enseignement à l'École normale.

Il enseignait la religion avec succès; il savait rendre son enseignement attrayant pour les futurs instituteurs et éveiller en eux de l'intérêt pour la religion. Cependant, avec le temps, ses idées anthroposophiques pénétrèrent peu à peu dans son enseignement, ce qui obligea la Commission des Ecoles normales à intervenir à plusieurs reprises et à faire des observations à M. Eymann. Ces mesures n'eurent aucun effet. Les conséquences de ses théories anthroposophiques commencèrent à se faire sentir distinctement dans l'enseignement de quelques instituteurs, ce qui produisit dans certaines écoles un véritable désordre et de la confusion. Les inspecteurs scolaires, ainsi que les commissions d'école durent intervenir.

En conséquence de ces faits, le Conseil-exécutif s'est vu dans l'obligation de destituer le professeur Eymann de ses fonctions de maître de religion à l'École normale, pour la fin de l'année scolaire.

Section bernoise du Cartel suisse pour Chemins de tourisme pédestre.

Au Corps enseignant bernois.

Le Cartel suisse de tourisme pédestre se propose de donner un nouvel essor aux modestes promenades à pied, qui permettent au voyageur de jouir tout particulièrement des charmes et des beautés de la nature. Par son système de marquage, il remet en valeur les régions les plus belles et les plus intéressantes de notre pays, et contribue ainsi, dans une large mesure, à mieux faire connaître et apprécier notre patrie.

Grâce à un accord intervenu entre la Direction cantonale de l'Instruction publique et la Société des Instituteurs bernois, il a été possible d'occuper un certain nombre d'instituteurs sans place et d'exécuter ainsi, au courant de l'été passé, le marquage de 25 routes modèles de tourisme pédestre, réparties dans toutes les régions du canton. Dans d'autres régions importantes, telles que les Franches-Montagnes, la contrée située

à l'ouest de Berne, le pays de Gessenay-Haut Simmental, et le long de la route reliant le Jochpass au col du Pillon, les travaux préparatoires touchent à leur fin, de sorte que le marquage pourra y être entrepris dès le printemps prochain. Les bases financières permettant l'organisation de ces travaux de marquage, ainsi que leur extension à tout le réseau bernois de routes de tourisme pédestre, ont été créées par la coopération du Cartel suisse avec le canton et les communes. La signalisation le long de ces routes réservées aux piétons, est réalisée par des indicateurs jaunes et des losanges. Les distances sont indiquées en heures et minutes, déterminées avec précision, suivant certaines formules données par l'expérience. Ainsi, une heure correspond à la distance parcourue par un homme accompagné d'un enfant de dix ans; elle est égale à 4,2 km en terrain horizontal. Les bras jaunes de l'indicateur sont en bois; le bord supérieur indique l'étape suivante, le bord inférieur donne le point terminus de la route. La pièce intermédiaire, en blanc, indique le lieu et son altitude; elle porte en plus l'écusson du tourisme. Le texte est imprimé en noir. Le losange, en aluminium, sert de marque intermédiaire; il remplace le poteau indicateur partout où il pourrait y avoir doute sur la route à suivre, et prend superflues les anciennes indications en couleurs. L'écusson du tourisme, en tôle d'aluminium, est également apposé sur le losange. ■

Malheureusement, il arrive encore que des tablettes indicatrices soient détériorées, soit par ignorance, soit par malveillance. C'est pourquoi nous prions instamment le Corps enseignant bernois de tous les degrés, de rendre les élèves attentifs à ces indicateurs et de les engager à ne pas les dégrader. Lors d'une excursion ou dans une leçon de géographie, le maître trouvera l'occasion de montrer aux élèves l'importance de ce marquage, tout particulièrement pour la jeunesse.

Nous adressons à tous le même appel

Touristes, protégez les signes de marquage!

Avisez la Section bernoise du Cartel suisse de tourisme pédestre si vous constatez que le marquage est incomplet ou que des signes ont été détériorés!

Cartel suisse pour Chemins de tourisme pédestre (CTP).

Vicariats en 1939 et nouvelle occupation d'instituteurs sans place.

Comme l'année précédente, des vicariats seront de nouveau institués en 1939 à l'intention des instituteurs sans place. Les membres du corps enseignant qui, pour une raison ou pour une autre (séjour en pays de langue étrangère, voyage d'études, repos), désirent obtenir un congé, voudront en faire la demande à la Direction de l'Instruction publique, savoir:

- a. d'ici au 10 janvier, au plus tard, pour un congé courant dès le 1^{er} janvier et jusqu'au 31 mars (écoles moyennes) soit jusqu'au 30 avril 1939 (écoles primaires);
- b. d'ici au 15 mars, au plus tard, pour l'obtention d'un congé pendant l'année scolaire 1939/40 (écoles moyennes: pendant la période du 1^{er} avril 1939 au 31 mars 1940; écoles primaires: pendant la période du 1^{er} mai 1939 au 30 avril 1940).

Les maîtres bénéficiant du congé auront à verser une contribution de fr. 4. — par jour d'école. La Société des instituteurs bernois et la Direction de l'Instruction publique prennent à leur charge le reste des frais au montant de fr. 7. — (le stagiaire est rétribué à raison de fr. 11. — par jour). La durée du stage est limitée à 75 jours. Les congés ne sont accordés qu'avec le consentement de la commission d'école et de l'inspecteur scolaire.

Auront en outre lieu, en 1939, pour les instituteurs sans place:

- 1^o pendant les vacances d'été (du 10 juillet au 5 août), à l'École normale de Hofwil, un cours de travaux manuels (cartonnage et travail sur bois);
- 2^o pendant les vacances d'été (mi-juillet à mi-août) un cours de français à Porrentruy (pour instituteurs de langue allemande) et un cours d'allemand à Hofwil (pour instituteurs de langue française);
- 3^o d'autres cours de perfectionnement dans l'ancien canton et le Jura;
- 4^o un camp de travail (cours de perfectionnement) à l'intention d'institutrices sans place.

Les intéressés seront invités dans le courant du printemps prochain à s'inscrire pour ces cours.

Berne, le 12 décembre 1938.

Le Directeur de l'Instruction publique:
Rudolf.

A l'Etranger.

Italie. *Uniformes de l'Etat.* On sait qu'un décret-loi du 5 septembre 1938 a institué un uniforme de service pour le personnel masculin des administrations civiles de l'Etat italien. Ce décret vient de paraître en annexe, au Bollettino Ufficiale. A la suite du décret, on trouve les descriptions des costumes et insignes, avec figures. Pour les fonctionnaires, l'uniforme d'hiver est en étoffe bleue, celui d'été en toile blanche. Pour le personnel subalterne, il est en étoffe ou en toile grise de divers coloris. Chaque administration se différencie par la couleur de la bordure de l'aigle porté à la casquette et du liséré de la vareuse et de la capotte. *La couleur de l'Education nationale est lilas; le violet est réservé aux Travaux publics, et le blanc à la Présidence du Conseil.*

Etats-Unis. *Echanges d'étudiants.* L'Institute of International Education à New-York vient de publier le 19^e rapport annuel de son directeur. On note que 313 étudiants ont été échangés entre les Etats-Unis et les pays étrangers, sous les auspices de cet Institut, au cours de l'année scolaire 1937/38. L'échange le plus important a eu lieu entre les Etats-Unis et la France: 44 étudiants français sont allés aux Etats-Unis, 55 Américains sont venus en France, soit un total de 99. Suit l'échange Allemagne-Etats-Unis, avec 54 étudiants allemands aux Etats-Unis et 39 Américains en Allemagne, au total 93. Très loin, à la suite, on trouve 38 échanges latino-américains et 32 échanges italo-américains.

Pologne. *Instituts d'artisanat.* Il existe actuellement en Pologne sept « instituts d'artisanat » dont le plus important est celui de Varsovie. Un récent article du sénateur Léon Lubienski explique les buts de ces ins-

tituts; on note dans le domaine culturel: 1° protection des œuvres de valeur de l'artisan polonais ancien et moderne; 2° propagation de la culture artistique dans les métiers par l'élaboration des projets qui y sont relatifs; protection des modèles indigènes et conseils artistiques; 3° histoire de l'artisanat en Pologne. En ce qui concerne l'instruction professionnelle, les instituts ont pour but: 1° l'étude des questions concernant les écoles professionnelles; 2° l'organisation et l'orientation des cours, des écoles professionnelles, des conférences, des expositions, etc.; 3° l'organisation et l'entretien de bibliothèques pour les artisans.

Allemagne. Suppression d'examen. Un communiqué officiel allemand signale que l'examen unique de fin d'études sera supprimé et que les élèves seront désormais jugés sur l'ensemble de leur scolarité. Les professeurs seront tenus à fournir constamment des appréciations sur le travail de leurs élèves.

Divers.

Ecoles normales du Jura. Examens d'admission. Ils auront lieu à Delémont:

1° examens écrits: lundi 6 et mardi 7 février,

2° examens oraux: lundi 13 février;
et à Porrentruy:

1° examens écrits: 7 et 8 février (mardi et mercredi).
2° examens oraux: mardi 14 février.

Les inscriptions sont reçues par les directions respectives jusqu'au 15 janvier.

Pour de plus amples renseignements, prière de consulter la « Feuille officielle scolaire » du 31 décembre 1938.

Examens du brevet d'instituteur et d'institutrice d'école primaire au printemps 1939. Ces examens auront lieu aux dates suivantes:

- 1° *Brevet d'instituteur* (à l'Ecole normale de Porrentruy):
a. le 6 mars 1939, dès 8 heures, pour les leçons d'épreuve et la gymnastique;
b. les 7 et 8 mars 1939, dès 8 heures, pour les examens écrits;
c. le 28 mars 1939, dès 8 heures, pour les examens oraux.
- 2° *Brevet d'institutrice* (à l'Ecole normale de Delémont):
a. le 7 février 1939, dès 8 heures, pour la gymnastique;
b. les 9 et 10 mars 1939, dès 8 heures, pour les examens écrits;
c. le 24 mars 1939, dès 8 heures, pour les leçons d'épreuve;
d. le 27 mars 1939, dès 8 h. 30, pour les examens oraux.

3° *Brevet de capacité* pour l'enseignement de la langue allemande dans les écoles primaires supérieures.

L'examen aura lieu le 3 avril 1939, dès 8 h. 15, au collège primaire de Moutier.

Pour de plus amples renseignements, prière de consulter la « Feuille officielle scolaire » du 31 décembre 1938.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bern, den 28. Dezember 1938.

Berne, le 28 décembre 1938.

Kreisschreiben des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins an die Sektionen

betreffend die Fortsetzung und Erweiterung des
Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen
im Kanton Bern.

*Gehrter Herr Sektionspräsident!
Gehrte Mitglieder!*

In seinen Sitzungen vom 26. November und 10. Dezember 1938 hat der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins beschlossen, den Mitgliedern zu beantragen, es sei das Hilfswerk für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen fortzusetzen und zu erweitern. Wir unterbreiten Ihnen die nachfolgenden

Anträge:

I.

1. Jedes Mitglied des Bernischen Lehrervereins verpflichtet sich, in den Jahren 1939/40, 1940/41 und 1941/42 monatlich Fr. 5 von seiner Besoldung zugunsten des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen abzutreten.

2. Die pensionierten Lehrkräfte sind einzuladen, ein freiwilliges Opfer zu leisten.

3. Das Opfer ist für alle aktiven Mitglieder des Bernischen Lehrervereins, soweit sie nicht vom Kantonalvorstande dispensiert werden, obligatorisch. Verweigerung der Leistung des Opfers bedeutet den Austritt aus dem Bernischen Lehrerverein.

II.

Der Ertrag der Sammlung soll verwendet werden wie folgt:

1. Zur freiwilligen Pensionierung von Lehrkräften, die das 60. Altersjahr überschritten haben.

Lettre circulaire du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois à l'adresse des sections

et relative à la poursuite et à la continuation de
l'Œuvre de secours pour instituteurs et institutrices
sans place dans le canton de Berne.

Monsieur le président de section,

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Dans les séances des 26 novembre et 10 décembre 1938, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a pris la résolution de proposer aux membres de notre Société de poursuivre et de développer l'Œuvre de secours pour instituteurs et institutrices sans place. Nous vous soumettons

les propositions suivantes:

I.

1. Chaque membre de la Société des Instituteurs bernois s'engage à céder, de son traitement, la somme de fr. 5 par mois, pendant les années 1939/40, 1940/41 et 1941/42, en faveur de l'Œuvre de secours pour instituteurs et institutrices sans place.

2. Les maîtres et maîtresses d'école pensionnés sont invités à effectuer un sacrifice volontaire.

3. Le sacrifice demandé est obligatoire pour tous les membres actifs de la Société des Instituteurs bernois, pour autant qu'ils n'en sont pas dispensés par le Comité cantonal. Refuser de payer ce sacrifice signifierait renoncer à la qualité de membre de la Société des Instituteurs bernois.

II.

L'argent recueilli sera employé:

1. à pensionner les instituteurs et institutrices ayant 60 ans révolus et demandant volontairement leur mise à la retraite;

2. à créer des stages pédagogiques et des vicariats auxiliaires;

2. Zur Errichtung von Lern- und Hilfspvikariaten.
3. Zur Durchführung von Kursen für die Stellenlosen.
4. Zur Beschäftigung stellenloser Lehrkräfte beim Werk der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

III.

1. Diese Anträge gehen zunächst an die Sektionen zur Beratung.
2. Gestützt auf das Resultat der Sektionsbefragung arbeitet der Kantonalvorstand definitive Anträge zuhanden der Abgeordnetenversammlung aus. Die Abgeordnetenversammlung soll auf Mitte März einberufen werden zur Bereinigung der Vorlage.
3. Unmittelbar nach der Abgeordnetenversammlung wird eine Urabstimmung durch die Post durchgeführt nach den Bestimmungen von § 9 lit. c des Reglements.

Zur Begründung dieser Anträge erlauben wir uns die nachfolgenden Ausführungen :

I.

Die Zahl der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen im Kanton Bern ist immer noch beängstigend gross. Ende November 1938 zählten an stellenlosen Lehrkräften:

Deutsche Primarlehrer	*98
Deutsche Primarlehrerinnen	52
Französische Primarlehrer	22
Französische Primarlehrerinnen	16
Deutsche Sekundarlehrer:	
sprachliche Richtung	31
mathematisch-naturwissensch. Richtung	43
Deutsche Sekundarlehrerinnen:	
sprachliche Richtung	31
mathematische Richtung	0
Französische Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen	17

Im Frühling 1939 werden neue Lehrkräfte patentiert werden. In den obersten Seminarklassen befinden sich

Deutsche Primarlehreratskandidaten	46
Deutsche Primarlehreratskandidatinnen	48
Französische Primarlehreratskandidaten	10
Französische Primarlehreratskandidatinnen	13

Für die Sekundarlehrer tritt nun der im Jahre 1936 beschlossene *numerus clausus* in Kraft. Doch finden wir in der Lehramtsschule noch Kandidaten, die ihr Studium vor der Einführung des *numerus clausus* begonnen haben. Diese haben selbstverständlich das Recht, zum Examen zugelassen zu werden.

Zum Patentexamen im nächsten Frühling werden sich voraussichtlich melden:

Sprachliche Richtung	Herren 9	Dame 1
Mathematische Richtung	Herren 4	

Diese Zahlen zeigen, dass der Ueberfluss an Lehrkräften in keiner Weise im Abnehmen begriffen ist. Wir hatten die Hoffnung, eine Besserung herbeiführen zu können durch die Einführung des

* Dazu kommen noch 19 Lehrer in provisorischer Anstellung oder längerer Stellvertretung.

3. à exécuter des cours pour instituteurs et institutrices sans place;

4. à occuper des maîtres d'école sans place au Cartel de chemins de tourisme pédestre.

III.

1. Ces propositions seront tout d'abord soumises à l'appréciation des sections.
2. En se basant sur le résultat fourni par la consultation des sections, le Comité cantonal établira des propositions définitives à l'intention de l'assemblée des délégués. Celle-ci sera convoquée vers la mi-mars 1939, aux fins d'arrêter le projet définitif.
3. Immédiatement après l'assemblée des délégués, il sera procédé à la votation générale, par la voie postale, selon les dispositions du § 9 lit. c du règlement.

Nous nous permettons de vous présenter les considérations suivantes pour motiver ces propositions :

I.

Le nombre des instituteurs et institutrices sans place, dans le canton de Berne, ne cesse d'être fort inquiétant. Voici, à fin novembre 1938, la liste des maîtres et maîtresses d'école, sans emploi:

Instituteurs primaires de langue allemande	98
Institutrices primaires de langue allemande	52
Instituteurs primaires de langue française	22
Institutrices primaires de langue française	16
Maîtres secondaires de langue allemande:	
pour les branches littéraires	31
pour les mathématiques et sciences naturelles	43
Maîtresses secondaires de langue allemande:	
branches littéraires	31
branches mathématiques	0
Maîtres et maîtresses secondaires de langue française	
	17

Au printemps de l'année 1939 un nombre élevé de nouveaux instituteurs et institutrices seront diplômés. Les effectifs des classes supérieures des écoles normales sont les suivants:

Candidats allemands au brevet primaire	46
Candidates allemandes au brevet primaire	48
Candidats français au brevet primaire	10
Candidates françaises au brevet primaire	13

Les maîtres secondaires sont soumis au *numerus clausus* voté en 1936 et entrant maintenant en vigueur. Toutefois, il y a encore, à l'École normale supérieure, des candidats ayant commencé leurs études avant l'introduction du *numerus clausus*. Ceux-ci ont, bien entendu, le droit d'être admis à l'examen.

Se présenteront, sans doute, à l'examen en obtention du diplôme, le printemps prochain:

Pour les branches littéraires	messieurs 9	dame 1
Pour les mathématiques et sciences naturelles	messieurs 4	

Ces chiffres prouvent que la pléthore d'instituteurs et d'institutrices n'est aucunement en voie de diminution. Nous avons l'espoir de pouvoir améliorer cet état de choses, par l'introduction de la cinquième année d'études, aux écoles normales des

fünftens Seminarjahres für Primarlehrer. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Wir müssen froh sein, wenn im Februar 1939 eine neue Vorlage des Regierungsrates vorliegt und wenn Massnahmen getroffen werden zur Einführung des Wartjahres für die neu zu patentierenden Lehrkräfte.

In gleicher Weise müssen wir konstatieren, dass die Einführung der Altersgrenze von 65 Jahren für Lehrer und 60 Jahren für Lehrerinnen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet. Die Lehrerversicherungskasse rechnet aus, dass die Einführung der Altersgrenze eine Gesamtprämie von 17% erfordern würde. Diese Prämie ist weder vom Staat noch von den Mitgliedern tragbar.

II.

Wir dürfen aber unsere stellenlosen Kollegen und Kolleginnen nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass junge, arbeitsfreudige Leute jahrelang beschäftigungslos bleiben und auf diese Weise an Körper und an Seele Schaden leiden. Die aktiven Lehrkräfte haben ein grosses Interesse daran, zu verhindern, dass nicht eine Lehrergeneration heranwächst, die neidisch auf die Lehrkräfte blickt, die im Besitze von Stellen sind. Eine solche Lehrergeneration könnte mithelfen, alle die Errungenschaften, die in den letzten Jahren zustande gekommen sind, wieder zu zerstören. Wenn wir mit allen Kräften den Lehrerüberfluss bekämpfen, so möchten wir auf der andern Seite ausdrücklich betonen, dass wir nicht dahinstreben, bei Bewerbungen um offene Lehrstellen die freie Konkurrenz zu unterdrücken. Diese freie Konkurrenz ist notwendig; aber sie muss sich in vernünftigen Grenzen halten. Die Tatsache, dass bei Stellenausschreibungen 30, 40 und mehr Anmeldungen für eine einzige Stelle vorliegen, zeigt, dass offenkundige Uebelstände bestehen, und diese Uebelstände sind es, die wir bekämpfen.

Aber nicht nur die eigenen Interessen sollen uns bei unserer Aktion leiten, sondern im höhern Masse noch das Solidaritätsgefühl zu unsern stellenlosen Kollegen. Wir können mit Stolz und Genugtuung feststellen, dass dieses Solidaritätsgefühl in den Kreisen der Lehrerschaft selbst erwacht ist. So hat die französische Sektion Biel die Anregung gemacht, die Beiträge an das Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte seien zu erhöhen. Die Mehrbeträge seien der Lehrerversicherungskasse zur Verfügung zu stellen, damit ältere Lehrkräfte vorzeitig pensioniert werden können, so dass Platz für die Jungen geschaffen wird. Eine ähnliche Haltung hat der Vorstand der Sektion Bern-Stadt eingenommen. Eine ganz erfreuliche Initiative kommt von seiten der Lehrerschaft des Literargymnasiums Bern. Diese hat bereits vor der Stellungnahme des Kantonalvorstandes beschlossen, eine grosszügige Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Jeder Lehrer der Literarabteilung hat schon für die Monate Januar, Februar und März 1939 Fr. 5 bezahlt, so dass dem Hilfsfonds Fr. 360 einverleibt werden konnten. Die Lehrerschaft des Progymnasiums Bern hat sich in

instituteurs. Par malheur, cet espoir ne s'est pas réalisé. Il faudra nous estimer heureux, si février 1939 nous apporte un nouveau projet élaboré par le Gouvernement, et que des mesures soient prises pour l'introduction de l'« année d'attente » visant les maîtres et maîtresses d'école qui seront diplômés prochainement.

D'autre part, nous constatons que l'introduction de la limite d'âge à 65 ans pour les instituteurs et à 60 ans pour les institutrices se heurte partout à des difficultés presque insurmontables. La Caisse d'assurance des instituteurs estime que l'introduction de la limite d'âge exigerait une prime totale de 17%, prime qui ne pourrait être supportée ni par l'Etat ni par les membres.

II.

Mais, nous ne pouvons abandonner simplement à leur sort nos collègues sans place. Nous ne pouvons permettre que des jeunes gens et jeunes filles qui ne demandent qu'à travailler, restent de longues années sans occupation, et qu'ils en souffrent physiquement et moralement. Les maîtres et maîtresses d'école en fonction ont tout intérêt à éviter que ne se forme une génération d'instituteurs et institutrices, qui verrait d'un œil d'envie les collègues en possession de places stables.

Il se pourrait qu'une telle génération d'instituteurs aidât à saper les heureux résultats obtenus par des années de lutte et d'efforts. Si nous combattons la pléthore, nous n'entendons pas par là exclure la libre concurrence lors de mises au concours de places. Cette libre concurrence est nécessaire, mais elle doit se confiner dans des limites raisonnables. Le fait que 30 à 40 candidats s'inscrivent pour une place vacante, nous dit que la situation est des plus difficiles, et c'est cette situation que nous entendons améliorer.

Ce ne sont pas seulement nos propres intérêts qui doivent guider nos actions, mais surtout notre esprit de solidarité envers nos collègues dans la peine. C'est avec un sentiment d'orgueil et de joie que nous pouvons constater que cet esprit de solidarité s'est éveillé spontanément dans les milieux du corps enseignant. Ainsi, la section française de Bienne a proposé d'augmenter les cotisations en faveur de l'Œuvre de secours aux instituteurs et institutrices sans place. Le surplus des cotisations serait mis à la disposition de la Caisse d'assurance des instituteurs, afin que les maîtres et maîtresses d'école déjà avancés en âge puissent être pensionnés plus tôt, pour faire place aux jeunes. Le Comité de la section de Berne-Ville a pris une attitude analogue. Une initiative tout à fait réjouissante a été notée chez le corps enseignant du gymnase littéraire de Berne. Bien avant l'action entreprise par le Comité cantonal, l'établissement en question avait décidé d'entreprendre une action de secours de grande envergure. Chaque professeur de la division littéraire a déjà versé 5 francs pour les mois de janvier, février et mars 1939, de sorte que la somme de fr. 360 a pu être affectée au Fonds de secours. Le corps enseignant du progymnase de

anerkennenswerter Weise dem Vorgehen der Lehrerschaft des Literargymnasiums angeschlossen.

Alle diese Anzeichen einer opferfreudigen Stimmung in der Lehrerschaft ermutigten den Kantonalvorstand, mit seinen Anträgen vor die Mitglieder zu treten. Man wird uns vielleicht einwenden, wir seien im Begriffe Aufgaben zu übernehmen, deren Lösung eigentlich Sache des Staates sei, und dies könnte für die Zukunft unangenehme Folgen haben. Wir teilen diese Befürchtungen nicht; im Gegenteil, wir sind davon überzeugt, dass durch unser Opfer der Staat veranlasst wird, die ihm zukommenden Aufgaben energischer als bisher an die Hand zu nehmen.

III.

Im Kantonalvorstande war zunächst die Frage zu prüfen, welches Opfer gefordert werden müsse, um eine wirklich nachhaltige Hilfe zu bringen. Der Kantonalvorstand stellte fest, dass die bisherige Tätigkeit fortzusetzen sei. Wir werden daher auch für die Zukunft Geld für folgende Zwecke bereit halten müssen:

1. Schaffung von Lern- und Hilfsvikariaten.

Das bisherige Hilfswerk ist viel kritisiert worden. Dabei vergass man aber, dass die Lern- und Hilfsvikariate grossen Segen gestiftet haben. Die jungen Leute erhielten Arbeitsgelegenheit in der Schule selbst. Sie konnten sich in die praktische Schularbeit einleben und erhielten Ausweise über ihre Tätigkeit, was für ihr Fortkommen von grosser Bedeutung ist. Wir wissen aus Erfahrung, dass die jungen Leute gerade für diese Art Beschäftigung ausserordentlich dankbar sind.

Auf der andern Seite sind die Hilfsvikariate auch von der amtierenden Lehrerschaft lebhaft begrüsst worden. Mancher Lehrer erhielt durch sie Gelegenheit zu Studienaufenthalten und zu Studienreisen. Andere Lehrer, die erholungsbedürftig waren und doch Staat, Gemeinde und Stellvertretungskasse für ihre Stellvertretung nicht in Anspruch nehmen wollten, konnten sich eine wohlverdiente Erholung gönnen.

Wir stehen auf diesem Gebiete noch in einem Anfangsstadium. Die Institution der Lern- und Hilfsvikariate kann noch ausgebaut werden. Vorderhand aber müssen wir für die Einrichtung Opfer bringen, und zwar werden die Auslagen dafür in Zukunft eher höhere sein als bisher.

2. Kurse.

Bewährt haben sich die Handfertigkeitkurse im Seminar Hofwil. Die jungen Leute konnten sich das Fähigkeitszeugnis für die Erteilung des Handfertigkeitunterrichtes erwerben, was für ihre Laufbahn von grosser Bedeutung ist.

Das Kurswesen kann noch ausgebaut werden. So wären Sprachkurse an den Seminarien Hofwil und Pruntrut einzurichten. Auch die Lehrerinnen haben auf diesem Gebiete berechnete Forderungen zu stellen.

Berne s'est, d'une manière fort louable, joint à la démarche du gymnase classique.

Tous ces indices d'un joyeux esprit de sacrifice, au sein du corps enseignant, encouragent le Comité cantonal à présenter ses propositions aux membres de notre Société. On pourrait objecter que nous sommes en train d'entreprendre un tâche dont la solution incombe à l'Etat, ce qui pourrait avoir pour l'avenir des conséquences désagréables. Nous ne partageons pas ces craintes; au contraire, nous sommes d'avis que notre sacrifice engagera l'Etat à s'occuper plus énergiquement que par le passé des tâches qui lui incombent.

III.

Le Comité cantonal avait d'abord à examiner la question de savoir quel sacrifice devrait être fait pour apporter une aide vraiment efficace. Il a constaté que l'activité déployée jusqu'ici devait être continuée. C'est pourquoi il nous faudra, dès maintenant, disposer de moyens pour financer les actions suivantes:

1. La création de stages pédagogiques et de vicariats auxiliaires.

L'œuvre de secours accomplie jusqu'ici a été fort critiquée. Toutefois, l'on a oublié que les stages pédagogiques et les vicariats auxiliaires ont été une source de bénédiction. Les jeunes gens ont obtenu des occasions de travail au sein même de l'école. Ils ont pu s'initier au travail d'ordre pratique de l'école et obtenir des certificats pour l'activité déployée, ce qui est d'une grande importance pour leur avenir. Nous savons, par expérience, que les jeunes gens sont tout spécialement reconnaissants pour ce genre d'occupation.

D'un autre côté, les vicariats auxiliaires ont été bien accueillis par le corps enseignant en charge. Maint instituteur a eu de ce fait l'occasion de faire des séjours pour études et des voyages d'études. D'autres instituteurs, dont la santé exigeait des ménagements, et qui ne voulaient pas être à la charge de l'Etat, de la commune et de la Caisse de remplacement, ont été à même de s'accorder un repos bien mérité.

Dans ce domaine, nous ne sommes qu'à la phase du début. L'institution des stages pédagogiques et des vicariats auxiliaires peut encore se développer.

Mais, pour le moment, il nous faut faire des sacrifices pour leur organisation; et les dépenses qui en résulteront seront, sans doute, plus fortes à l'avenir qu'elles ne l'ont été jusqu'à ce jour.

2. Cours.

Les cours de travaux manuels donnés à l'Ecole normale de Hofwil ont eu un grand succès. Les jeunes gens ont pu y obtenir le certificat de capacité pour l'enseignement des travaux manuels, certificat qui pourra leur être fort utile dans leur carrière.

Les cours peuvent encore être développés. Des cours de langues, aux écoles normales de Hofwil et de Porrentruy seraient les bienvenus. Les institutrices aussi ont, dans ce domaine, de justes revendications à présenter.

3. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

Die Mitarbeit junger stellenloser Lehrer am Werke der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege hat sich sehr gut bewährt. Der Leiter dieses Werkes, Herr O. Beyeler, Lehrer in Goldbach, stellt den jungen Leuten ein gutes Zeugnis aus. Die Arbeitsgemeinschaft wird auch in den nächsten Jahren ihr Werk fortsetzen und ist gewillt, junge stellenlose Lehrer in ihren Dienst zu nehmen.

4. Unterstützungen.

Je länger die Stellenlosigkeit der jungen Leute dauert, um so mehr wächst die materielle Not der Betroffenen. Bis jetzt waren die Hilfsgesuche verhältnismässig selten. Wir müssen aber konstatieren, dass sie gerade im Verlaufe dieses Winters anzuwachsen beginnen. Dies nötigt uns, auch auf diesem Gebiete für die notwendigen Mittel zu sorgen.

IV.

In die erste Linie setzen wir jedoch das Bestreben, Stellen für die jungen Leute zu schaffen. Dies geschieht am besten dadurch, dass ältere Lehrkräfte ihren Rücktritt nehmen. Die beste Wirkung hätte ohne Zweifel die Einführung der Altersgrenze. Wir haben jedoch schon darauf hinweisen müssen, dass die Einführung der Altersgrenze fast unüberwindlichen Schwierigkeiten finanzieller Natur begegnet. Dieser Umstand legte uns den Gedanken nahe, das Vorgehen von 1931 zu wiederholen. Damals wurden alle Lehrer und Lehrerinnen, die über 60 Jahre alt waren, und die ihren Rücktritt zu nehmen wünschten, eingeladen, dies der Unterrichtsdirektion zu melden. Es wurde ihnen die volle Pension von 70% zugesichert. Diese Einladung hatte einen befriedigenden Erfolg, indem sich 42 Lehrer und Lehrerinnen zur vorzeitigen Pensionierung meldeten. Im Jahre 1931 konnten die Mehrkosten für die Lehrerversicherungskasse vollständig durch die Bundessubvention für die Primarschule getragen werden. Die Lehrerversicherungskasse erhielt aus dieser Subvention einen ausserordentlichen jährlichen Beitrag von Fr. 50 000. Heute, da wir die Aktion auf breiterer Basis zu wiederholen gedenken, bedarf es der Mithilfe des Staates und der aktiven Lehrerschaft. Wir beabsichtigen deshalb, einen wesentlichen Teil des Opfers zur vorzeitigen, freiwilligen Pensionierung von Lehrern und Lehrerinnen zu verwenden.

Leider ist es uns zur Stunde unmöglich, über drei Fragen erschöpfende Auskunft zu erteilen. Diese Fragen lauten:

1. Wie hoch beläuft sich der Beitrag des Staates?
2. Welche Zahl von Lehrern und Lehrerinnen kann die Lehrerversicherungskasse vorzeitig pensionieren?
3. Wie viele Lehrer und Lehrerinnen, die über 60 Jahre alt sind, erklären sich bereit, ihren Rücktritt zu nehmen?

Zur ersten Frage ist zu bemerken: In der Eingabe vom 27. Mai 1938 verlangten wir einen ausser-

3. Cartel suisse pour chemins de tourisme pédestre.

La collaboration de jeunes instituteurs sans place à l'œuvre entreprise par ledit cartel a eu de très bons résultats. Le directeur de cette entreprise, M. O. Beyeler, instituteur à Goldbach, n'a pu dire que du bien de ces jeunes gens. Le cartel poursuivra son œuvre, ces prochaines années, et a l'intention de prendre à son service de jeunes instituteurs sans place.

4. Secours.

Plus le chômage sévit, plus la misère matérielle des malheureux atteints par la crise augmente de rigueur. Jusqu'ici les demandes de secours étaient plutôt rares. Elles sont devenues nombreuses au courant de cet hiver. Nous sommes donc obligés de remédier à cette situation par des secours appropriés.

IV.

Au tout premier plan de notre activité, nous plaçons la création des places pour les jeunes instituteurs désœuvrés. Le meilleur remède serait que les maîtres et maîtresses d'école d'un certain âge prissent leur retraite. La fixation d'une limite d'âge aurait, sans doute, le meilleur effet. Toutefois nous avons déjà dû rappeler que l'introduction de la limite d'âge se heurte à des difficultés d'ordre financier quasi insurmontables. Cette circonstance nous incite à reprendre les démarches faites en 1931. Tous les instituteurs et institutrices âgés de plus de 60 ans furent alors invités à prendre leur retraite, s'ils le voulaient bien, et à en aviser la Direction de l'Instruction publique. Le 70% de leur traitement leur était accordé, soit la pension complète. Cette invitation eut un effet satisfaisant, puisque 42 instituteurs et institutrices demandèrent de prendre leur retraite, par anticipation. En l'année 1931, les frais supplémentaires de la Caisse d'assurance des instituteurs purent être supportés entièrement par la subvention fédérale aux écoles primaires. Ladite Caisse touchait alors une subvention annuelle extraordinaire de fr. 50 000. Aujourd'hui, pour répéter l'action de 1931, il nous faudrait la collaboration financière de l'Etat et celle du corps enseignant. Nous avons donc l'intention d'apporter une importante part de sacrifices à la retraite volontaire anticipée de maîtres et maîtresses d'école.

Malheureusement, il ne nous est pas possible, pour le moment, de fournir des renseignements précis et définitifs sur les trois questions suivantes:

1. A combien se monte la contribution de l'Etat?
2. Combien d'instituteurs et d'institutrices la Caisse d'assurance des instituteurs peut-elle pensionner prématurément?
3. Combien d'instituteurs et d'institutrices âgés de plus de 60 ans se déclarent-ils disposés à prendre leur retraite?

La première question appelle les remarques suivantes: Dans notre requête du 27 mai 1938 nous avons demandé une contribution extraordinaire de fr. 50 000 à l'Etat en faveur de la Caisse d'assurance des instituteurs, à l'effet de pensionner plus

ordentlichen Staatsbeitrag an die Lehrerversicherungskasse zum Zwecke vorzeitiger Pensionierung von Fr. 50 000 im Jahr. Die Regierung hat unser Begehren zunächst zurückgewiesen, doch werden die Verhandlungen über diesen Punkt wieder aufgenommen, und wir hoffen, in den nächsten Wochen unsern Mitgliedern nähere Auskunft erteilen zu können.

Die zweite Frage haben wir der Direktion der Bernischen Lehrerversicherungskasse unterbreitet. Sobald wir im Besitze ihrer Antwort sind, werden wir unsere Mitglieder näher informieren.

Zur dritten Frage ist folgendes zu sagen: Die Direktion des Unterrichtswesens veranstaltet bei den in Frage kommenden Lehrern und Lehrerinnen eine Umfrage. Wenn diese abgeschlossen ist, werden wir das Resultat publizieren.

Für die im Januar und Februar 1939 stattfindende Sektionsbefragung ist es nicht notwendig, dass wir über die drei vorerwähnten Fragen völlig aufgeklärt sind. Es handelt sich zunächst um die Beantwortung der Hauptfrage: « Sind unsere Mitglieder bereit, ihrerseits ein Opfer zu bringen? » Wird diese Frage prinzipiell bejaht, so erfolgt die Aufstellung einer genauen Vorlage zuhanden der Abgeordnetenversammlung. In dieser können dann alle Einzelheiten berührt werden. Die so bereinigte Vorlage unterliegt schliesslich noch der Urabstimmung. Das Mitspracherecht unserer Mitglieder ist also auf breiter Grundlage gewährleistet. Wollten wir mit der Sektionsbefragung zuwarten, bis alle Einzelheiten aufgeklärt sind, so würde viel wertvolle Zeit verstreichen, und wir kämen erst gegen den Frühling 1939 dazu, unser Vorhaben den Sektionen vorzulegen. Wir halten aber darauf, dass Ende März 1939 die ganze Vorlage endgültig bereinigt ist, so dass mit der Sammlung auf 1. April 1939 begonnen werden kann.

Als eine Selbstverständlichkeit erachten wir es, dass Lehrstellen, die durch vorzeitige Pensionierung mit unserer finanziellen Mithilfe frei werden, nicht etwa eingehen, sondern wieder besetzt werden, und zwar durch eine Lehrkraft mit bernischem Patent.

V.

Gestützt auf die vorliegenden Ausführungen ist der Kantonalvorstand dazu gekommen, ein Opfer von Fr. 5 im Monat von jedem Mitgliede zu verlangen. Die Frage der sozialen Abstufung des Opfers ist gründlich diskutiert worden. Es fragte sich: Sollen wir unterscheiden zwischen Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrern? Sollen wir die Ledigen höher belasten als die Verheirateten? Auf den ersten Blick sollten beide Fragen bejaht werden. Wir sagten uns jedoch, dass die Unterschiede nicht sehr hoch angesetzt werden könnten. Dann fiel ein technisches Moment in Betracht. Wenn die Abzüge durch die Unterrichtsdirektion vorgenommen werden sollten, so ist ein Einheitsansatz vorzuziehen, da sonst allerlei Komplikationen entstehen könnten.

Es steht jedoch den Sektionen frei, zu den zwei aufgeworfenen Fragen in völlig freier Weise Stel-

tôt ceux qui le désiraient. D'abord, le gouvernement a repoussé notre demande; mais les délibérations reprendront et nous espérons, au cours des prochaines semaines, pouvoir donner des renseignements plus précis à nos membres.

La deuxième question a été soumise à la Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Dès que nous aurons des nouvelles, nous en informerons nos membres.

Quant à la troisième question, nous pouvons en dire ceci: La Direction de l'Instruction publique fait une enquête auprès des maîtres et maîtresses d'école que cela concerne. Aussitôt que celle-ci sera terminée, nous en publierons le résultat.

Il n'est pas nécessaire que, pour le questionnaire auquel les sections auront à répondre au cours des mois de janvier et février 1939, nous soyons complètement au clair en ce qui concerne les trois questions susmentionnées. Il s'agit d'abord de prendre une attitude en face de la question principale: « Nos membres sont-ils prêts à faire, de leur propre chef, un sacrifice? » Au cas où il serait, en principe, répondu positivement à cette question, un projet précis serait élaboré à l'intention de l'assemblée des délégués. Celle-ci discuterait alors tous les détails du projet. C'est la votation générale qui aura le dernier mot. Le droit de discussion de chacun nos membres est donc assuré, dans la plus large mesure. Si nous devons attendre que tous les détails du questionnaire adressé aux sections fussent tirés au clair, un temps fort précieux s'écoulerait et il ne nous serait possible de présenter aux sections notre projet qu'au printemps 1939. Nous voulons, au contraire, que toute l'affaire soit définitivement arrêtée pour fin mars 1939, afin que la collecte puisse être lancée le 1^{er} avril 1939.

Il va sans dire que les postes qui seront vacants par suite de retraite volontaire anticipée, et grâce à notre coopération financière, ne seront pas supprimés, mais au contraire repourvus, et cela par des instituteurs ou institutrices munis du brevet bernois.

V.

Se basant sur l'exposé ci-dessus, le Comité cantonal a décidé d'exiger de chaque membre un sacrifice de fr. 5, par mois. La question d'établir une gradation du sacrifice, du point de vue social, a été discutée à fond. L'on se demandait si nous devrions faire une distinction entre instituteurs primaires, maîtres secondaires et professeurs de gymnase, et imposer les célibataires plus que les mariés? A première vue, il semblerait que les deux questions dussent être tranchées affirmativement. Toutefois, nous nous sommes dit que les différences ne devraient pas être trop marquées. Ensuite il importe de tenir compte du côté technique de la chose. Au cas où la Direction de l'Instruction publique procéderait aux retenues, il conviendrait que le montant de celles-ci fût établi de façon uniforme, sinon il en résulterait toutes sortes de complications.

Cependant, les sections sont absolument libres de prendre position comme elles l'entendent. Nous tiendrons compte, dans l'élaboration du projet

lung zu nehmen. Wir werden ihre Antworten bei der Ausarbeitung der definitiven Vorlage weitgehend berücksichtigen.

Zu gewissen Bedenken Anlass geben wird vielleicht noch Punkt I, Ziffer 3 der Anträge. Dieser erklärt das Opfer für alle aktiven Mitglieder des Bernischen Lehrervereins obligatorisch. Verweigerung des Opfers bedeutet Austritt aus dem Bernischen Lehrerverein. Diese Bestimmung kann auf den ersten Blick hart erscheinen. Wir müssen jedoch darauf hinweisen, dass anlässlich der letzten Sammlungen Klagen eingelaufen sind, dass gewisse Mitglieder sich allzuleicht der Leistung der Beiträge zugunsten der Stellenlosen entzogen hätten. Wir müssen dafür sorgen, dass gleiches Recht und gleiche Pflicht für alle gilt. Wo die Verhältnisse so liegen, dass das Opfer nicht getragen werden kann, hat es der Kantonalvorstand in der Hand, Dispensationen zu gewähren.

VI.

Zum Schluss möchten wir nochmals darauf hinweisen, dass wir unsere Bemühungen für die möglichst rasche Einführung des fünften Seminarjahres für Primarlehrer fortsetzen werden. Ebenso werden wir allen Bestrebungen entgegenzutreten, die die Aufhebung von Schulklassen aus fiskalischen Gründen verlangen, ja, wir werden, so weit es uns möglich ist dahin wirken, dass überfüllte Klassen geteilt werden. Schliesslich werden wir noch zu erreichen suchen, dass in Zukunft in die Seminarien nur so viele Schüler aufgenommen werden, als später im Schuldienst verwendet werden können.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen empfehlen wir unsere Anträge den Sektionen zu wohlwollender Prüfung. Es gilt, ein grosses Opfer zu bringen, gewiss. Aber dieses Opfer wird sich lohnen, und es wird dazu angetan sein, das Ansehen der bernischen Lehrerschaft in- und ausserhalb des Kantons Bern zu heben.

Wir erwarten die Antwort der Sektionen bis zum 28. Februar 1939.

Mit kollegialem Gruss zeichnen

*namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins:*

Der Präsident: **E. Luginbühl**. Der Sekretär: **O. Graf**.

Nachbemerkung. Als Referenten stehen den Sektionen zur Verfügung die Mitglieder des Kantonalvorstandes, Herr Prof. Dr. O. Tschumi, Tillierstrasse 19, Bern, und der Zentralsekretär.

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1939 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1938 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

définitif, de toutes leurs réponses, et cela dans la plus large mesure.

La rubrique I, chiffre 3, des propositions donnera probablement lieu à certaines critiques. Elle déclare que le sacrifice est obligatoire pour tous les membres actifs de la Société des Instituteurs bernois. Refuser de payer l'obole, c'est déclarer ne plus vouloir appartenir à ladite Société. Cette disposition peut, de prime abord, paraître sévère. Rappelons que, lors des dernières collectes, des plaintes nous sont parvenues, signalant que certains membres s'étaient soustraits trop facilement à l'obligation de payer les cotisations en faveur des instituteurs et institutrices sans place. Il nous faut faire en sorte que le même droit et la même obligation soient appliqués à tous. Où les circonstances sont telles que le sacrifice ne peut être supporté par les intéressés, le Comité cantonal a la compétence de les en dispenser.

VI.

Pour clore, nous voudrions rappeler encore que nous entendons poursuivre nos efforts, afin qu'aboutisse, dans le plus bref délai possible, l'introduction de la cinquième année d'études pour instituteurs primaires. D'autre part, nous nous opposerons par tous les moyens légaux à la suppression de classes scolaires, quand cette suppression sera motivée par des mesures d'ordre fiscal. Nous irons même plus loin: nous ferons notre possible pour que les classes surchargées soient dédoublées. Enfin, nous chercherons à intervenir, afin qu'à l'avenir le nombre des admissions aux écoles normales soit limité strictement aux besoins.

En nous basant sur les considérations ci-dessus, nous recommandons nos propositions à la bienveillante attention des sections. Il s'agit, assurément, de consentir à un gros sacrifice. Mais ce sacrifice en vaut la peine: il contribuera à augmenter, à l'intérieur et à l'extérieur du canton de Berne, le bon renom de la Société des Instituteurs bernois.

Nous attendons la réponse des sections jusqu'au 28 février 1939.

Avec parfaite considération,

*Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois:*

Le président: **E. Luginbühl**. Le secrétaire: **O. Graf**.

Post scriptum. MM. le Dr R. Baumgartner, professeur à l'Ecole normale de Delémont, G. Chapuis, instituteur, Le Noirmont, R. Chopard, instituteur, Sonvilier, membres du Comité cantonal, et le secrétaire central se sont déclarés prêts à rapporter dans les sections françaises.

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1^{er} trimestre 1939 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1938 sera déduit en même temps.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Sitzung vom 28. Dezember 1938.)

1. Sammlung zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen.

Der vom Zentralsekretär ausgearbeitete und von der Geschäftskommission durchgesehene und ergänzte Entwurf zu einem Kreisschreiben an die Sektionen wird genehmigt (siehe heutige Nummer, Seite 716).

2. Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit von Lehrern und Lehrerinnen.

Die Abgeordnetenversammlung vom 18. Juni 1938 hat u. a. den Kantonalvorstand beauftragt, zu untersuchen, ob nicht die Schaffung einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit von Lehrern und Lehrerinnen möglich sei. Der Kantonalvorstand hat Herrn Dr. Zumstein mit der Ausarbeitung eines Rechtsgutachtens beauftragt. Dieses Gutachten liegt vor und ist von den Mitgliedern des Kantonalvorstandes eingesehen worden.

Das Gutachten kommt zum Schlusse, dass die Schaffung einer solchen Kasse unter den heutigen gesetzlichen Bestimmungen des Bundes und des Kantons, sowie den zugehörigen Verordnungen, nicht möglich sei. Wenn wir also auf diesem Wege für die stellenlosen Lehrkräfte etwas erreichen wollen, so müssen wir auf neue gesetzliche Grundlagen hinarbeiten. Der Kantonalvorstand spricht sich dahin aus, dass die Bemühungen zur Schaffung solcher Grundlagen an die Hand genommen werden sollen, doch darf die allfällige Schaffung einer Arbeitslosenversicherungskasse nicht mit der für die Jahre 1939/42 geplanten Hilfsaktion kollidieren.

3. Lernvikariat.

Die Verlängerung eines Lernvikariates an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Bern wird genehmigt.

4. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

Die Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege beabsichtigt, ihr Werk in beschränktem Umfange auch während des Winters 1938/39 fortzusetzen. Sie fragt an, ob wir den in Frage kommenden jungen Lehrern den Beitrag von Fr. 6 per Arbeitstag bewilligen würden. Angesichts der Tatsache, dass in diesem Winter die Beschäftigungslosigkeit der jungen Leute besonders gross ist, wird beschlossen, in bejahendem Sinne zu antworten.

5. Interventionsfälle.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von der Wiederwahl zweier Mitglieder, deren Bestätigung in Diskussion stand. Der Kantonalvorstand trifft ferner die notwendigen Massnahmen zum Schutze eines Kollegen, dessen Wiederwahl bestritten ist.

6. Vorgänge bei einer Lehrerwahl.

(Siehe Berner Schulblatt vom 22. Oktober 1938, Seite 533 und vom 3. Dezember 1938, Seite 630.)

Durch die Vermittlung der Unterrichtsdirektion konnte der in Frage stehende Zwischenfall zu unserer Befriedigung beigelegt werden.

7. Darlehens- und Unterstützungsgesuche.

Es werden bewilligt:

- aus dem Hilfsfonds für stellenlose Lehrkräfte: 6 Gaben von zusammen Fr. 1000.
- sonstige Unterstützungen: 3 Gaben im Betrage von zusammen Fr. 900;
- ein Darlehen von Fr. 500.

Der Geschäftsleitende Ausschuss des Schweizerischen Lehrervereins hat eine Gabe von Fr. 350 bewilligt. Er ist zu ersuchen, drei weitere Gaben von zusammen Fr. 550 zu gewähren.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat aus dem Hilfsfonds einem bedrängten Kollegen ein Darlehen von Fr. 1000 bewilligt.

8. Schweizerischer Lehrerverein, Delegierte.

Herr Oberlehrer W. Moser in Bern hat als Delegierter im Schweizerischen Lehrerverein demissioniert. Die Demission wird unter bester Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 28 décembre 1938.)

1. Collecte en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

Le projet de lettre circulaire, élaboré par le secrétaire central et revu et complété par la Commission administrative, a été approuvé. Cette circulaire, à l'adresse des sections, paraît dans le numéro de ce jour (voir page 716).

2. Caisse d'assurance pour maîtres et maîtresses d'école sans place.

L'assemblée des délégués du 18 juin 1938 a, entre autres, chargé le Comité cantonal d'examiner s'il n'y a pas lieu de créer une Caisse d'assurance contre le chômage d'instituteurs et d'institutrices. Le Comité cantonal a prié M. le Dr. Zumstein de nous fournir un préavis judiciaire sur la question. Nous avons reçu ce préavis, et il a été soumis à l'appréciation des membres du Comité cantonal.

Ledit préavis conclut que la création d'une telle caisse est incompatible avec les dispositions légales actuelles de la Confédération et du canton, et contredirait aux règlements établis; cette création est donc impossible. Au cas où nous voudrions favoriser les chômeurs, en poursuivant la voie de l'assurance, nous serions contraints d'établir de nouvelles bases légales. Le Comité cantonal estime que nous devons tenter l'aventure, c'est-à-dire nous efforcer de créer cette caisse sur les bases indiquées. Toutefois la fondation éventuelle de cette caisse d'assurance contre le chômage ne devra pas contre-carrer l'Oeuvre de secours aux instituteurs et institutrices sans place, prévue pour les années 1939 à 1942.

3. Stages pédagogiques.

La prolongation du stage pédagogique à l'Ecole de commerce de la Société suisse des commerçants, section de Berne, est approuvée.

4. Le Cartel suisse pour chemins de tourisme pédestre.

Le Cartel pour chemins de tourisme pédestre a l'intention de poursuivre son œuvre, au cours de l'hiver 1938/39, mais dans une plus faible mesure. Il demande si nous sommes prêts à accorder la contribution de fr. 6. — par journée de travail, aux jeunes instituteurs que cela concerne. Vu les rares occasions d'occupation qu'auront les intéressés au cours de cet hiver, l'on décide de répondre affirmativement à la question posée.

5. Cas d'intervention.

Le Comité cantonal prend connaissance de la réélection de deux membres, dont la confirmation dans leurs fonctions était en discussion. En outre, le Comité cantonal prend les mesures nécessaires pour protéger un collègue dont la réélection est combattue.

6. Ce qui s'est passée lors d'une nomination d'instituteur.

(Voir « L'Ecole Bernoise » du 22 octobre 1938, page 533, et du 3 décembre 1938, page 630.)

Grâce à la médiation de la Direction de l'Instruction publique, l'incident a pu être liquidé à notre satisfaction.

7. Demandes de prêts et d'assistance.

Sont accordés:

- du Fonds de secours pour maîtres et maîtresses d'école sans place: 6 dons, au montant global de fr. 1000;
- secours divers: 3 dons au chiffre global de fr. 900;
- un prêt de fr. 500.

La Commission administrative de la Société suisse des Instituteurs a consenti à un don de fr. 350. Elle est invitée à accorder encore trois nouveaux dons, au montant total de fr. 550.

Le Comité central de la Société suisse des Instituteurs a alloué un prêt de fr. 1000 à un collègue dans la peine, somme qui sera prélevée sur le Fonds de secours.

8. Société suisse des Instituteurs, délégués.

M. W. Moser, instituteur, à Berne, s'est démis de ses fonctions de délégué à la Société suisse des Instituteurs. Cette démission est acceptée, avec remerciements pour les services rendus.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass, Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 27. Dezember 1938 in Bern.

Anwesend: Alle Mitglieder des Zentralvorstandes, die zwei Redaktoren der SLZ, als Gäste die Herren Cornioley und Fink, Bern.

Vorsitz: Dr. Paul Boesch.

1. Abschreibung von drei Darlehen aus dem Hilfsfonds im Gesamtbetrag von Fr. 4500 wegen Insolvenz, bzw. schwerer Krankheit der Schuldner.

2. Gewährung einer Gabe aus dem Hilfsfonds von Fr. 100 an einen in Not geratenen Kollegen.

3. Einem in finanzieller Bedrängnis befindlichen Kollegen werden aus dem Hilfsfonds ein Darlehen von Fr. 1000 und eine Unterstützung von Fr. 350 zugesprochen.

4. Im Budget für 1939 werden die Posten «Jugend-schriftenkommission» und «Miete, Licht, Heizung» hinaufgesetzt.

5. Die nunmehr vergriffene Werbeschrift für den SLV, verfasst von Nationalrat O. Graf, soll auf die Schweizerische Landesausstellung in Zürich in neuer Fassung wieder aufgelegt werden.

6. Als Delegierter des SLV in den Schweizerischen Verband für Berufsberatung wird H. Hardmeier, Zürich, ernannt.

7. Berichterstattung über die Konferenz der IVLV in Paris vom 19./20. November durch den Zentralpräsidenten. Vgl. Notiz in der SLZ Nr. 47.

8. Unterstützung der Sammlung zugunsten der deutschen Flüchtlinge aus dem Sudetenland. Siehe Aufruf in der SLZ, Nr. 49.

9. Zum Schweizerischen Lehrertag 1939 sollen Vertreter der befreundeten Lehrerverbände Frankreichs, Englands, Luxemburgs, Hollands und der nordischen Staaten eingeladen werden.

10. In einer längeren Aussprache wird die bundesrätliche Botschaft an die eidgenössischen Räte über schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung namentlich im Hinblick auf die Bestrebungen und Forderungen des Schweizerischen Lehrervereins auf diesem Gebiet gewürdigt. Unser Standpunkt soll den Kommissionen der eidgenössischen Räte in einer begründeten Eingabe zur Kenntnis gebracht werden.

11. Der Leitende Ausschuss erhält die Ermächtigung zur Erneuerung des Vertrages mit der Firma E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee, über die Herausgabe des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes 4. Bildfolge.

12. An Stelle des zurückgetretenen G. Gerhard, Basel, wird Fr. A. Gassmann, Zürich, als Vertreterin des SLV in das Fachgruppen-Komitee «Volksschule» der Schweizerischen Landesausstellung 1939 abgeordnet.

13. H. Hardmeier berichtet über die letzte Konferenz des Forum Helveticum in Zürich betreffend Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend.

14. Während des auf die Sitzung folgenden Mittagessens gedenken der Zentralpräsident und andere Redner der grossen Verdienste des nach 19jähriger Wirksamkeit aus dem Zentralvorstand scheidenden Nationalrats Otto Graf, Bern, dessen wertvolle Mithilfe dem SLV hoffentlich noch lange erhalten bleibt.

H.

La traduction française suivra dans le prochain numéro.

Kollegen! Kauft den Schweizerischen Lehrerkalender 1939/40

Wilh. Schweizer & Co. Winterthur

liefert **Spezialmaterialien** für das **Arbeitsprinzip** und die **Kartonnagenkurse** wie: Ausschneidebogen, Klebformen, Faltblätter, Schulmünzen, Zählreihen, Zählstreifen, Zifferblätter, Uhrenstempel, Zahlen als Rechenhilfsmittel, Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen, Rechenbüchlein und Jahreshefte der E. L. K., Papiere und Kartons. Katalog zu Diensten.

Möbel Bieri



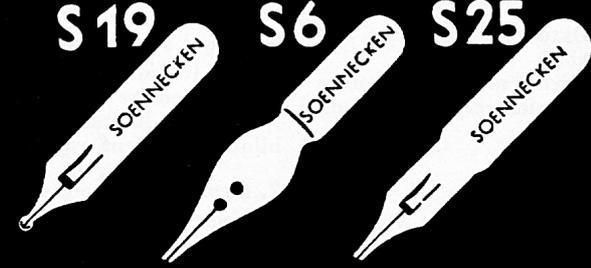
RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Soennecken-Federn

für die neue Schweizer Schulschrift

S 19 S 6 S 25



Prospekte und Federmuster kostenlos · Erhältlich bei
F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Während 1 Jahr
**Jedem Wetter
ausgesetzt**

wird unser Holz. Doppelt so lange wird es aber dann an der Luft getrocknet. Das ist der Grund der unübertroffenen Haltbarkeit der

**Schmidt-Flohr
Flügel und Klaviere**

Erkundigen Sie sich über unsere vorteilhaften Preise und Konditionen bei Miete, Kauf, Teilzahlung und Eintausch älterer Instrumente. Wir haben stets vorteilhafte Gelegenheiten

Flügel- und Klavierfabrik

Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern, Marktgasse 34

Darlehen

je nach Fall / Gesamtlage, evtl. auch ohne Bürgschaft.

N. B. Die meisten Kredite konnten bisher ohne Bürgen bewilligt werden. Keinerlei Anteilscheine!

Anfragen mit Rückporto; **2**
A. & R. Meier, Oberwil (Bld.)

Einige neue Hobelbänke

solide Konstruktion **8**

Eisenspindeln **ab Fr. 80.-**
zu verkaufen

Lehrer erhalten 10% Rabatt

O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Erfolgsichere briefliche

Buchhaltungskurse

durch weitbekanntes Treuhand-Büro **Aellig** in Bern
Effingerstr. 4 – Prosp. gratis
Besorgt alle Buchhaltungsarbeiten